

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

160 (13.6.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721795](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721795)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernspreck-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 160.

Oldenburg, Donnerstag, 13. Juni 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser wollte gestern bis 2 Uhr in Hannover.

Die Spieleraffäre in Hannover hat 48 verheiratete und unverheiratete Offiziere betroffen, die noch vor Antritt des Kaisers das Militär-Reit-Institut verlassen mußten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementiert die Nachricht, wonach eine neue Anleihe in Höhe von 200 Millionen geplant sei.

Das dänische Königspaar trifft nächsten Dienstag in Hamburg auf einige Tage ein.

In Heidelberg findet vom 22. bis 24. die erste Tagung des neuen Nationalvereins statt.

Im südfranzösischen Wingeraustand haben außer den Städten Carcassonne, Besiers, Perpignan, Montpellier und Narbonne bisher in etwa 50 Gemeinden die Behörden ihre Ämter niedergelegt.

Der Schriftsteller Madensie-Wallace, der vor einiger Zeit vom Jaren in Rußland empfangen worden war, erhielt auf eine schriftliche Anfrage vom Jaren die Versicherung, daß eine Auflösung der Duma keineswegs beabsichtigt sei.

Johann Orth, der frühere Erzherzog Johann Salvator, soll sich in Europa befinden; er sei kürzlich von Paris nach England gereist.

Die Friedenskonferenz wird am Sonnabend, 3 Uhr nachmittags, eröffnet werden. Die holländischen Vertreter werden sofort die Öffentlichkeit der Plenarsitzungen beantragen.

Es heißt, in die Stadt Medina, wo die Moschee mit dem Grabe Mohammeds sich befindet, seien türkische Einbringer.

In Portugal wurde eine weitverzweigte Verschwörung gegen das Königshaus entdeckt. Viele portugiesische Adelige sind in die Sache verwickelt.

Die Berliner Gesellschaft im 20. Jahrhundert.

Wir entnehmen die nachfolgende Schilderung einem Buche von L. v. Nordegg: „Die Berliner Gesellschaft“, das in diesen Tagen erscheint und dessen Aushängen um von der Verlagsfirma (Sugo Steinig, Berlin SW.) zur Verfügung gestellt worden sind. Das Kapitel, das wir hier auszugsweise zum Ausdruck bringen, bildet die Einführung des Buches.

Gibt es überhaupt eine Berliner Gesellschaft? Kann man von einer solchen als von einem geschlossenen Ganzen sprechen, wie man von einer Pariser, einer Londoner, einer Wiener Gesellschaft spricht? Lebte in den verschiedenen Kreisen Berlins, von denen ein jeder sich zur Gesellschaft rechnet, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zueinander?

Man wird die Fragen verneinen müssen. Die eigenartige Entwicklung, die Berlin in den letzten Jahrzehnten durchgemacht, hat dahin geführt, daß jeder einzelne dieser Kreise sich am liebsten allein das Prädikat der „Gesellschaft“ zubilligen möchte, oder doch nur sehr wenigen der übrigen Kreise das Recht zugestehet, sich ihr ebenfalls zuzuschließen.

Die eng abgegrenzte Hofgesellschaft, deren Mitglieder sich genau herzählen ließen, obwohl sie einige tausend Köpfe stark ist, spielt immer noch, spielt mehr wie je die erste Rolle im gesellschaftlichen Leben der Hauptstadt. Man verläßt sie, mit Recht oder Unrecht, man greift begierig jedes pikante Gesellschaften an, das aus ihr laut wird, aber die meisten bliden doch voll geheimen Weides zu ihr hinauf, und ihr Traum ist, ihre Pforten einst vor sich erschlossen zu sehen.

Denn es ist und bleibt wahr: Berlin ist eine Parvenistadt, ist die Parvenistadt der exzellente Europas, nicht nur, weil Berlin als Stadt so schnell emporkam, sich aus kleinen kleinen Residenz plötzlich zur Hauptstadt eines Weltreiches erhoben sah und nun ungeahnten Aufschwung nahm, sondern auch, weil sich, Hand in Hand damit, die Schär der Emporkömmlinge in ihr von Jahr zu Jahr vermehrte. Große Vermögen wurden schon allein an der Veränderung und Ausdehnung des Stadtbildes gewonnen.

Die Hofgesellschaft dominiert in Berlin. Sie ist anerkannt als die höchste, denn sie kommt sich im Glanze des Thrones, und der Zutritt zu ihr ist von gewissen Eigenschaften, die man selbst als Millionär in Deutschland denn doch noch nicht ohne weiteres erreicht, abhängig. Aber die Hofgesellschaft von heute ist, ihrer Zusammensetzung nach, nicht mehr die gleiche wie früher. Sie ist fast durchwegs

mit jungem, jüngstem Adel kaufmännischen Ursprungs. Sie ist längst nicht mehr so exklusiv, sie ist gemischt geworden. Die traditionelle preussische Einfachheit, die noch unter der Regierung Kaiser Wilhelm I. vorherrschte, würde man in ihr vergeblich suchen. Dazu hat der Hof selbst das Beispiel gegeben, indem er bei festlichen Anlässen einen früher unbekanten Prunk entfaltet. Von dem niederen Landadel, der früher die Mehrheit der Hofgesellschaft bildete, kommen viele Familien jetzt nicht mehr mit, und unter denen, die noch mitkommen, sind manche, die es nur deshalb vermögen, weil sie sich entweder an kaufmännischen Unternehmungen beteiligen oder verwandtschaftliche Verbindungen mit kaufmännischen Kreisen schließen. Die letzten Reste bürgerlicher Einfachheit und Sparsamkeit findet man im Geheimratstier und im Offizierkorps, — jedoch nicht in dem Offizierkorps der Garde-Kavallerie und einiger anderer bevorzugter, einen Teil der Hofgesellschaft bildenden Truppenteile. Im Berliner Geheimratstier, in den Familien der höheren Staatsbeamten und in den Offiziersfamilien trifft man, mit der eben vorgenommenen Einschränkung, noch einen gut bürgerlichen Zuschnitt der Lebensweise, der sich auch in der Gesellschaft nicht verleugnet. Und der Ton ist hier enger, weniger frei — womit nicht gesagt sein soll, daß die Gesellschaft deshalb um so unterhaltender ist.

Die Hoffinanz, das Tiergartenviertel, repräsentiert weitaus am luxuriösesten in Berlin. Aber so mächtig die einzelnen Magnaten der Bankwelt und der Industrie sind, so starken Einfluß sie sogar in manchen staatlichen Dingen haben mögen, so sehr man sie zu finden weiß, wenn man sie braucht, so stehen sie auf der sozialen Stufenleiter doch immer noch nicht viel weiter oben als früher. Sie sind im wesentlichen auf den Verkehr untereinander angewiesen, schmeiden ihre üppige Dinertafel faute de mieux mit einigen erotischen Attaches und Sekretären, und beneiden sich gegenseitig um jeden kleinen Infanterie-Leutnant mit 75 M Monatszulage, den es als Ballgast einzufangen gelang. Hierfür entschädigt sich Berlin W., indem es die Kunst und die Literatur unter seine Fittiche nimmt; man reicht sich die tagesberühmten Waler und Schriftsteller herum, verwendet sie als reklamhafte Dekoration und streicht dann obenbein noch den Kulm, als Mäcen gefeiert zu werden, ein.

Die gesellschaftlichen, eben sichtlich gezeichneten Milieus stehen gefondert, abseits voneinander. Sie kommen wohl hier und dort in Verührung, namentlich bei öffentlichen Veranstaltungen, bei Wohlthatigkeitsaufführungen und bei Bällen, sie sind durch mannigfache sichtbare und unsichtbare Fäden miteinander verknüpft, aber sie sind weit davon entfernt, sich zu einer einheitlichen, wirklichen Gesellschaft zu verschmelzen.

Die Ursache dafür liegt nicht weiter zurück, als bis zu den ersten Jahren nach der Vereinigung des Deutschen Reiches. Bis dahin hatte man friedlich nebeneinander gelebt. Jeder gab jedem, was ihm gebührte. Dem Hof kam man willig die Führung ein, Adel, Offizierkorps und Beamten wurden gern als die Stützen des Staatswesens respektiert, aber wer es auf irgend eine andere Weise zu etwas brachte, sei es als Kaufmann, als Gelehrter oder als Künstler, der ward nicht als ein Geringerer geachtet. Die Grünberghöhe brachte auf einmal die bestehende Ordnung der Dinge ins Wanken. Die stillschweigend etablierte Suprematie von Hof und Adel wurde erschüttert, als schnell reich gemordene, fluge, oder auch bloß waghalsige Geschäftsleute antraten, gesellschaftlich nicht nur wie ebenbürtig, sondern mit der Ueberlegenheit aufzutreten, die ihnen ihr finanzieller Rückhalt erlaubte.

Der große Krad, der dann eintrat, hat die Entwicklung in dieser Richtung nur einen kurzen Augenblick lang zum Stillstande gebracht. Bis zum heutigen Tage besteht eine Art von Wettkampf in gesellschaftlicher Hinsicht zwischen denen, die das alte Preussentum verfechten, und einem neuen Geschlechte, das mit ganz anderen materiellen Mitteln ausgerüstet, auch ganz andere Lebensanschauungen gewonnen hat. Das Herrenhausmitglied Herr von K., der in Pommern auf seinem feist Rahnbrunnen in seiner Familie forterbenden Landgute wohnt, der es nicht anders kennt, als daß der älteste Sohn als Nachfolger des Vaters Landwirt wird, die anderen Söhne ins Kadettenkorps gesteckt oder für die Staatslaufbahn bestimmt werden, der sieht natürlich die Dinge dieser Welt mit ganz anderen Augen an als der Kommerzienrat Y. in der Tiergartenstraße, der nie die Not dieses Lebens kannte, für den Paris und London keine Geheimnisse mehr haben, der die Vereinigten Staaten durchquert hat und mehr als ein Selbstverleumdung ist, der Unbill der falschen Jahreszeit sich durch einen Ausflug nach Montone, Laormina oder Auror zu entziehen. Natürlich ist der Herr von K. auch fest davon durchdrungen, daß seine Ansicht von der Weltordnung die allein richtige ist. Und er schilt wohl Leute wie den Kommerzienrat Y. staatsfeindliche, internationale Elemente, in denen die Stadt nach dem Gelde alle Ideale vernichtet hat. Umgekehrt mag der Tiergarten-Millionär spotten über den armen Krautkunker, der jahraus, jahrein seinen Rohl baut und sich so wichtig und nützlich vorkommt.

Noch sind keine Anzeichen davon zu verspüren, daß sich

sobald die Luft auszufüllen vermöchte, die zwischen dem reichen Bürgerum und dem überwiegend arm gebliebenen Adel mit seiner bureaukratischen und militärischen Gefolgschaft vorhanden ist. Viele Brücken führen hinüber und herüber. So wird es z. B. wohl nächstens keinen Vandalendirektor mehr in Berlin geben, der nicht einen Offizier zum Schwiegersohn hätte. Denn selbstamerweise fehlt dem reichen Bürgerum des Berlin W. das Bewußtsein seiner Kraft. Es schielt beständig nach oben, und mag es sich in der Runde Gleichgültiger über die armen Schluder lustig machen, die dem Staat mit ihrer Feder oder dem Säbel dienen, so imponieren ihm ihre Privilegien, ihre Titel und ihre Würden, ihre Orden und ihre Epauletten innerlich doch ganz gewaltig. Sein höchstes Streben geht dahin, in ihre Mitte emporgehoben zu werden, — ein Streben, das von den Liebenden Gattinnen und den für zweierlei Luch schwärmenden langlustigen Töchtern aufs nachdrücklichste gefördert wird.

Auf der anderen Seite, in der offiziellen Gesellschaft, wenn man sie so nennen darf, hat man sich durchaus nicht der Erkenntnis verschlossen, daß man in Bezug auf die Fähigkeit, nach außen hin zu repräsentieren, für alle Zeiten aus dem Felde geschlagen ist. Man hat sich kluglicherweise auf diesen aussichtslosen Kampf gar nicht ert eingelassen. Man hat aber daraus die Notwendigkeit gefolgert, sich noch enger als früher mit Seinesgleichen zusammenzuschließen, sich auszulernen von der neuen Aristokratie des Geldes.

So sind die Kontraste auf beiden Seiten mehr und mehr gesteigert worden. Ohne eine prophetische Gabe für sich in Anspruch nehmen zu wollen, wird man doch behaupten dürfen, daß die Zukunft dem neuen Geschlechte gehört und daß die Voreingenommenheit den erwerbenden Ständen gegenüber, die heute noch immer dort vorherrscht, wo man sich als die auserwählten Stützen des Vaterlandes betrachtet, langsam, aber stetig einer anderen Auffassung weichen müssen. Und dann wird vielleicht eine Zeit kommen, da es auch in Berlin eine einzige, große, wirkliche Gesellschaft gibt, die, wie anderswo, die Elite des Ranges und des Verdienstes einheitlich umschließt. L. v. Nordegg.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Minister der Kaiserin.

Für die Richtigkeit der Meldung mehrerer Blätter, als Nachfolger des preussischen Kultusministers v. Sydow sei der Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Dr. Sydow, in Aussicht genommen, spricht mindestens der Umstand, daß Dr. Sydow nicht Schulmann, sondern Jurist ist. So tüchtige Persönlichkeiten auch der Verstand aufweist, in Preußen bleibt der Jurist der berufene Verwaltungsmann. Daß Jurist Sydow vor dieser Ueberlieferung nicht „kapitulieren“ würde, konnte auch nur als schwache Hoffnung gelten. Lieber den preussischen Geheimrat hinaus bringt es weder der Schulmann, noch — im Eisenbahnministerium — der Ingenieur. Allenfalls in der landwirtschaftlichen Verwaltung steht der Sachmann vor dem Juristen.

Was nun die Wahrscheinlichkeit der Berufung des Unterstaatssekretärs Dr. Sydow zum Leiter des Kultusministeriums betrifft, so würde dieser Wechsel insofern eine Besserung bedeuten, als Herr Sydow nicht, wie Herr v. Sydow, ein urkonservatives Preussentum repräsentiert. Der Unterstaatssekretär im Reichspostamt hat eher etwas gemein mit dem früheren Generalpostmeister v. Stephan, was bei des ersten Reichstagsrede zur Finanzreform — Ortsportofrage — wieder erkennbar war. Zu Freizügigkeit und Gewandtheit der Rede kommt bei Dr. Sydow ein konglantes Wesen, Eigenschaften, die Herr v. Sydow bekanntlich vermessen läßt.

Es würde das alles freilich noch nicht die Erwartung rechtfertigen, daß unter Kultusminister Sydow ein völlig neuer Kurs in der preussischen Schulpolitik Geltung erlangt. Einmal müßte ein aus dem Reichsdienst übernommener Staatsmann der in Preußen allgemein herrschenden politischen Tendenz Rechnung tragen, und dann bleiben im Kultusministerium die alten Abteilungschefs und Räte, deren Urteil umso mehr maßgebend für den neuen Minister sein würde, als ihm das Schulwesen für's erste ein fremdes Gebiet ist. Mit der Zeit und bei starkem Persönlichkeitsgefühl wäre immerhin von Dr. Sydow zu erwarten, daß er die Schulpolitik den Erfordernissen der Zeit anpaßt, zumal ihm wiederholt Auslandreisen den Blick erweitert. Alles in allem könnte jedoch die Wahl Dr. Sydows zum Kultusminister — er ist der Sohn des einstigen Unterstaatssekretärs in demselben Ministerium — als ein relativ glücklicher Griff bezeichnet werden.

Das „B. T.“ meint zwar, Herr Sydow sei nicht der Mann, die liberale Ära in Preußen zu verewlichen. Für den Liberalismus würde seine Berufung eine von den vielen Enttäuschungen dieses Jahres bedeuten. Das heißt denn doch die Erwartungen überpannen. Der Kultusminister, der instand wäre, als Mitglied des Kabinetts Sydow und bei den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen im Landtag eine entschieden liberale Ära zu begründen, wird

wohl überhaupt nicht ausfindig zu machen sein. Man darf nicht vergessen, daß der preussische Kultusminister hervorragend der Minister der Kaiserin ist, und daß diese den orthodoxen Gott am Hofe angibt. Ein wirklich freigeistiger Mann ist auf diesem Posten also unmöglich.

Es wurde uns übrigens auch geschrieben, daß „ohne die beständigen Angriffe von liberaler Seite“ Herr Dr. von Schudt längst nicht mehr im Amte wäre; sie sind es, die die Dauer seiner Wirksamkeit immer wieder verlängert haben, da man in Preußen einen Minister grundsätzlich nicht der öffentlichen Meinung opfert, mag sie sich im Parlament und in der Presse noch so sehr gegen ihn wenden. Auch von Herrn von Schudt gilt das hübsche Wort, das ein tüchtiger Mann gelegentlich ausspricht: „Ein preussischer Minister ist wie ein Nagel. Je stärker man ihn auf den Kopf schlägt, desto fester sitzt er an.“ — Es kommt dabei allerdings auch auf den Kopf an.

Nach Tisch rauschschmeißen.

Die Stellung des Fürsten Bülow soll auch nach Befestigung der Liebenberger Memoranda noch immer Unklarheiten ausgesetzt sein. Wie der Führer der freisinnigen Partei, Herr v. Redlig, dem Korrespondenten des „Süddeutschen“ mitgeteilt hat, werden in den kommenden Wochen dem Kaiser die Gerüchte, daß Herr v. Bülow aus dem Amt zu gehen, sehr verargt. In diesen Schritten operiere man gegen den Reichszankler damit, daß er zu mächtig werde, eine Art zweiter Kaiser. Dieses Moment werde gelegentlich in den Vordergrund geschoben, da man wisse, daß der Kaiser in diesem Punkt sehr empfindlich sei. Uebrigens wird jetzt hier, u. W. zum ersten Male, von einer mit der Regierung in Verbindung stehenden Seite das Vorsehen eines Intrigenspiels gegen den Fürsten Bülow bestätigt. Herr v. Redlig hat von einer Seite, die ihn „nur leidet, dann aber gut und befehlsmäßig informiert“, auf das Bestimmteste erfahren, daß im vorigen September am Hofe die Meinung verbreitet war, es sei für den Fürsten Bülow gut, wenn er ginge; namentlich aus Gesundheitsrücksichten.

Uebrigens soll die Liste der „Gefallenen“ der Liebenberger Tafelrunde noch nicht abgeschlossen sein. Es sollen Herrn von Eulenburg noch ein paar höhere Kavallerieoffiziere und auch ein kommandierender General nachfolgen, man will jedoch eine sofortige Exekution vermeiden, um in der Öffentlichkeit möglichst geringes Aufsehen zu erregen. Der Reichszankler selber hält die Luft augenblicklich für rein. (Wem hat er denn das gesagt?) Sein Gesundheitszustand ist, wie behauptet wird, zurzeit ein recht guter. Herr von Redlig hat ihn „selten so munter und fidel gesehen wie in den letzten Zeiten.“

In verschiedenen Blättern wird eine Korrespondenz abgedruckt, die allerlei über die Liebenberger Tafelrunde zu erzählen weiß.

So wird es als besonders bedenklich bezeichnet, daß ein junger ausländischer Diplomat der Schilling des Fürsten Eulenburg gewesen sei, der ihn in die Tafelrunde, in welcher der Kaiser sich frei und ungehindert bewegen zu können glaube, eingeführt und damit die Garantie übernommen habe, daß sich dieser junge Diplomat (Komitee ist gemeint) als diskret erweisen würde. Die Sache wird dann weiter in der Weise ausgemalt, daß über hohe Politik gesprochen und dieser Jüngling dadurch ins Land geleitet worden sei, die eigentlichen Absichten des Kaisers besser zu erfahren als die deutsche Diplomatie. Der angenehme französische Schwärmer sei auch zur Mitwirkung in einer besonders schwierigen Lage der Marokko-Verhandlungen vorgeschlagen worden, habe dabei einen tiefen Einblick in die internen Vorgänge gewonnen und diesen natürlich nicht für Deutschland, sondern für Frankreich ausgenutzt! Man denke!

„Das sind selbstverständlich nichts!“ — so sagt man offiziös — „als einfältige Märchen, die verbreitet werden, um die deutsche Politik als ganz dumm und schwach hinzustellen. Dem französischen Botschaftsrat hat man selbstverständlich nur das gesagt, was er nach Paris berichten sollte. Es ist geradezu grotesk, anzunehmen, daß der Kaiser in einer solchen Tafelrunde Aufgaben der hohen Politik fundgeben werde.“

„Bei Tische ganz amüsiert, nach Tische rauschschmeißen“, sagte Friedrich der Große den gewissen Tafelgenossen. So steht's auch heute noch und so wird's immer bleiben.“

Vorläufig keine neue Anleihe.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: Die „Köln. Volksztg.“ hat behauptet, das Reich wolle demnächst wieder mit einer neuen Anleihe von rund 200 Mill. Mark am Geldmarkt herantreten, um seine dringenden Bedürfnisse zu decken. Abgesehen davon, daß die noch offenen Kredite nach der eigenen Darstellung der „Köln. Volksztg.“ nicht gegen 144, sondern 177 Mill. betragen, und daß eine Kreditvorlage über 50 oder 60 Millionen für Staatsüberschreitungen anlässlich des südafrikanischen Aufstandes gegenwärtig überhaupt nicht in Frage kommt, weile diese Staatsüberschreitungen noch nicht feststehen, kann das Reich seine etatsmäßigen Ausgaben bis auf weiteres noch aus dem Erlöse für die im April begebenen 200 Millionen Mark vierprozentiger Schatzanweisungen bestreiten. Es ist also zur Zeit nicht gezwungen, eine neue Anleihe auf den Markt zu bringen.

Der verzügte Molke.

Die Verabschiedung des Stadtkommandanten von Berlin, des Grafen Molke, gibt dem „Herold“, dem in Madrid erscheinenden Organ der spanischen Demokraten, Anlaß zu folgender, gewiss eigenartiger Betrachtung:

Der General Molke, der geistige Leiter des Feldzuges gegen Frankreich, dessen kriegerischem Geist das Deutsche Reich sein Leben verdankt, dessen Ansehen im deutschen Vaterland ist, hat sich gänzlich gegeben, den aktiven Dienst zu verlassen, weil er die Altersgrenze, die unter 60 Jahre ist, erreicht hat.

Generalfeldmarschall Graf Molke war schon im Jahre 1891, als er starb, 91 Jahre alt.

Die Professorensgemeinschaft.

Professor Rentano kämpft in einem Aufruf erneut für seinen Lieblingsgedanken, für eine Professorensgemeinschaft. Er schreibt in demselben, wie die „Zagl. Rundsch.“ mitteilt:

„Parteien und Interessenten suchen heute einen für die Wissenschaft geradezu verhängnisvollen Einfluß zu üben, und ebenso für die Nichternennung wie für die Ernennung man-

der Personen zu Professoren findet man keine andere Erklärung, als daß sie dieser oder jener Strömung, dieser oder jener einflussreichen Interessentengruppe nicht genehm oder genehm sind. Die notwendige Folge ist ein Sinken des Ansehens der Universitäten, jener Anstalten, die zu einer Zeit, da das deutsche Volk nichts anderes hatte, darauf es stolz sein konnte, die Bewunderung und den Respekt anderer Völker und der Tröst und die Zuversicht des deutschen Volkes auf eine bessere Zukunft gewesen waren. Im Bewußtsein dieser unheimlichen Unterwerfung drohenden Gefahren hat sich auf Anregung der Wiener Universität im September vorigen Jahres eine Anzahl Professoren und Privatdozenten an deutschen und österreichischen Hochschulen in Salzburg zusammengefunden, um zu beraten, was zur Wahrung der Unabhängigkeit der deutschen Geisteswelt von den sie bedrohenden feindlichen Mächten zu geschehen habe. Ein Komitee wurde niedergelegt mit dem Auftrag, einen Aufruf an sämtliche deutsche Hochschullehrer zu erlassen, worin diese aufgefordert werden, sich am 8. September dieses Jahres in Salzburg einzufinden zu einem deutschen Hochschullehrertag. Der Aufruf ist jetzt ergangen. Er trägt die Unterschriften von Vertretern nahezu aller Universitäten deutsch-rebender Zunge in Deutschland und Österreich. Bedauerlich ist, daß nur fünf preussische Universitäten (da mit Unterdrückung vertreten sind und die Berliner Universität gar nicht.“

Der internationale Fleischkongress.

Der erste internationale Fleischkongress in Hamburg sollte nach längeren Ausführungen deutscher und ausländischer Vertreter über die das Fleischergewerbe angehenden Fragen den Beschluß, alljährlich in verschiedenen Ländern einen internationalen Fleischkongress abzuhalten. Die Leitung der Geschäfte bleibt in den Händen des deutschen Verbandes. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der sich der Kongress u. a. ausdrückt: für Einführung der allgemeinen Fleischschau in allen Ländern (da diese Maßnahme lediglich im Interesse der Konsumenten getroffen wird, sollen die Kosten aus öffentlichen Mitteln bestritten werden), für den Erlass von Vieleinfuhrverboten lediglich bei vorliegenden triftigen veterinären Gründen, für eine strenge Bekämpfung der Viehschleusen, unter Umständen sogar für eine Entschädigung für die internationale Regelung der Wanderbücher, sowie für die Einsetzung eines internationalen Komitees zur Verfolgung der internationalen gewerblichen Angelegenheiten. Das Komitee soll aus den jeweiligen Verbandspräsidenten der einzelnen Länder oder deren Stellvertretern bestehen.

Mit schlichtem Abschied entlassen.

Wenn es eines besonderen Beweises für die Ehrhaftigkeit und Unantastbarkeit unseres Offizierkorps bedürfte, so könnte man ihn in der Tatsache finden, daß sich von Jahr zu Jahr, trotzdem sich die Reihen der Offiziere durch Rekrutierungen fortwährend stark vergrößern, die Zahl derjenigen, die unfreiwillig des Königs Rod ausziehen müssen, bedeutend vermindert. Noch niemals ist die Zahl dieser Offiziere so gering gewesen, wie im letzten Jahre.

Bei der gesamten Kavallerie befand sich nicht ein einziger Offizier, der mit schlichtem Abschied entlassen werden mußte. Wir glauben, daß ein solcher Fall seit langen Jahren nicht vorgekommen ist. Auch die Fußartillerie hat keinen Offizier gehabt, der sich unwürdig erwies, weiter des Königs Rod zu tragen; desgleichen das Ingenieur- und Pionierkorps, der Train, die Verlegetruppen und die Feldgeschütze.

Bei der Infanterie befanden sich 14 Offiziere, die mit schlichtem Abschied entlassen wurden. Es waren 9 Leutnants, 4 Hauptleute, 1 Major. Meist sind es kleine Garnisonen gewesen, in denen diese Offiziere ihre Dienstzeit zubrachten (Osterode, Gohlschlag, Deutsch-Blau, Sensburg und Banau). Daneben sind auch größere Garnisonen vertreten, wie Karlsruhe und Köln. Bei einem vielgenannten Grenadierregiment in der Mark Brandenburg befanden sich ein Hauptmann und ein Leutnant, die nicht mehr für würdig befunden wurden, dem Offizierkorps weiter anzugehören. Der mit schlichtem Abschied entlassene Major fand bei einem Regiment in einer ehemaligen Festung im Großherzogtum Baden.

Zu den entlassenen 14 Infanterieoffizieren gesellten sich noch zwei von der Feldartillerie. Der eine davon befand sich bei einem Regiment in einer Provinzialhauptstadt, der andere bei einem Regiment in einer kleinen mecklenburgischen Stadt. Beide waren adlig und junge Leutnants.

Diese Zahlen erklären wieder die Tatsache, daß kein Offizierkorps der Erde sich an ehrenvollerer Gesinnung mit dem unfrigen messen kann. Wie ganz vereinzelt Ausnahmen lagen die kritischen Fälle verhältnismäßig leicht. Wer bei den strengen Überprüfungen, die in unserer Armee herrschen, mußte auf schlichtes Abschied erkannt werden.

Usland.

Der Zustand der Weinbauern in Südranckreich.

Die Weinbauern in Südranckreich haben Revolution gemacht. Sie hatten in riesigen Massenversammlungen beschlossen, die Steuerzahlung einzustellen, wenn die Regierung nicht bis zum 10. d. M. ihre Forderungen erfüllt hätte, wovon sie Abschlüsse ihres Notstandes erhofften. Diese Forderungen verlangten so Unmögliches, daß die Regierung beim besten Willen verlegen mußte, und so trat der Beschluß der Massenversammlung in Kraft. Steuerverweigerung aber ist der Anfang einer regelrechten Revolution. Aus den Berichten der letzten Tage über die Gärung in den Weinbaugebieten Südranckreichs war die Stärke des rebellischen Geistes unter den Bauern deutlich erkennbar. Die Mitbestimmung über ihre Notlage hat unter der Weinber Bevölkerung einen Ausdruck gefunden, wie man ihn ebenso stürmisch und aggressiv gegen die regierenden Gewalten nur in revolutionären Epochen der Geschichte, etwa zu Zeiten des Bundeskriegs während der deutschen Bauernkriege erlebt hat.

Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Kräfte im Weinbau durch Einschränkung der Fällungen und des Zudeckverbrauchs bekämpfen will, und die Kammer ist bereits in der Beratung des Entwurfes begriffen. Man kann indes jetzt schon sagen, daß das Gesetz, auch wenn es auslande kommt, keine große Wirkung ausüben wird, denn die Urlassen der Preise liegen nur zu einem geringen Teile auf dem Gebiete der Fällungen und der mißbräuchlichen Zudeckverwertung. Eine Ueberproduktion liegt nicht dort, der Weinbau ist sogar zurückgegangen. Für den Wein ist verhängnisvoll gewesen die Fällfrankheit und insbesondere die Heblaus; in jener Zeit der ständigen

Misernissen, so heißt es, hätten sich die Franzosen an den Schnaps gewöhnt, und davon seien sie jetzt nicht so leicht mehr abzubringen. Es soll der Schnaps sein, der den Wein umbringt.

In republikanischen Kreisen will man nicht von dem Verdacht ablassen, daß die Bewegung der Winger von den Feinden der Republik geleitet wird. Der Abgeordnete Dumont sagte in der Kammer: „Was ich gesehen habe, gestützt mir zu glauben und zu behaupten, daß in der ganzen Agitation des Südens sicher die bereiteten Elemente der Reaktion und der Anarchie vorhanden sind.“

Die Geistesfreiheit führt den Widerstand der Winger mit allen Kräften; viele Verammlungen der Winger wurden, entgegen dem Gelehe, in Kirchen abgehalten, die der Klerus zur Verfügung stellte.

Ob es der französischen Regierung gelingen wird, die Wünsche der meinabenden Bevölkerung zu befriedigen, die ihre gerechten Forderungen mit ihrem südlichen Temperament wohl etwas zu stürmisch vertritt, muß die nächste Zeit lehren. Die französische Kammer ist ja inzwischen in die erste Beratung der zur Verringerung der Weinbaufrüchte vorgeschlagenen gesetzgeberischen Maßnahmen eingetreten. Finanzminister Caillaud gab den Weinbauern den Rat, sich zu organisieren, um die Produktion zu regeln, den Anbau der mittelmäßigen Weine einzugehen zu lassen und die Unterdrückung der Fällungen zu unterstützen. Berichterstatter Cazale meinte, die Kontrolle könne sowohl bei den Weinproduzenten als bei den Weinverarbeitern ausgeübt werden. In Verantwortung verschiedener Bemerkungen erklärte der Finanzminister, er werde auf fünf Jahre die Grundsteuererlassen für Weinland, auf dem zu anderen Kulturen übergegangen wird. Der Sozialist Naures hatte beantragt, daß vom 1. Juli 1907 ab der Staat den Verkauf von Zucker und Alkohol monopolisiere, und daß der Verkauf der gesamten Weinproduktion Frankreichs unter die direkte, verantwortliche Aufsicht der Staatsorgane gestellt werden solle.

Weiter liegen hierzu folgende Meldungen vor:

Paris, 12. Juni. Das 100. Infanterie-Regiment in Marbore, in dem sich ein größerer Teil der Mannschaft gegen die Vorgesetzten aufgelegt hatte, wird nach Gaby verlegt. Der Bürgermeister von Marbore behauptete gegenüber einem Mitarbeiter des „Temps“, General Bailloud habe den Kriegsminister davon verständigt, daß Truppen des 10. Armeekorps mit den Weinbauern sympathisieren und daß er keine Garantie für ihr Verhalten übernehme.

Paris, 12. Juni. Naures Antrag betreffend Verstaatlichung der Weinproduktion wurde von der Deputiertenkammer mit 500 gegen 65 Stimmen abgelehnt. In der Zollkommission wurde der Antrag auf zeitweise Subventionierung der Getreidezölle verworfen.

Unpolitisches.

Der Kaiser über die Spieler der Militärreitschule.

Zur Spielereitschule am Militärreitschule in Hannover, die vor einigen Tagen von der Berliner militärpolitischen Korrespondenz als ganz intern bezeichnet wurde, ist heute weiter mitgeteilt, daß die Angelegenheit immer weitere Kreise zieht. Nachdem man hier allgemein geglaubt hatte, daß die Sache durch die Zurückverlegung der sechs meistbeteiligten Offiziere zu ihren Regimentern erledigt sei, ist eine Kabinetsordre von Berlin am Montag in Hannover eingegangen, des Inhalts, daß auch die übrigen von der Spielereitschule betroffenen Offiziere binnen 48 Stunden zu ihren Regimentern zurückzuführen hätten. Von dieser Ordre wurden ca. 40 beheimatete und unheimatete Offiziere betroffen, die bis zur Ankunft des Kaisers die Stadt verlassen haben mußten und größtenteils am Abend zum Dienst zu ihrem Regiment zurückgeführt sind. Die das Spielverbot an dem Reichstage betreffenden Vorschriften sollen abgesehen bis zum Beginn des neuen Jahres am 1. Oktober noch mehr verschärft werden. Diejenigen Offiziere, welche weiter dem Spiele huldigen und deren Namen dem Kommando beige genannt werden, sollen nicht wieder zu ihrem Regiment zurückverlegt werden, sondern den schlichten Abschied erhalten.

Gewölbeinsturz in einem Berliner Stadtbahnbogen.

Eine umfangreiche Betriebsstörung in dem gesamten Verkehr der Stadt- und Ringbahn besteht in Berlin seit gestern morgen. Sie wurde veranlaßt durch den teilweisen Einsturz eines Gewölbes innerhalb eines der beiden Stadtbahnbögen, die im Landes-Ausstellungsplatz zu Moabit den Durchgang zum Kongressgarten bilden. Menschen sind nicht verunglückt; die Eisenbahnverwaltung hat die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherung des Verkehrs getroffen.

Ueber den Einsturz wird noch gemeldet: Auf dem Bahnhof Friedrichstraße herrschte den ganzen Vormittag ein großes Gemühe. Lehrer und Schüler erschienen in großer Zahl, um Ausflüge zu machen. Der Verkehr war aber eingestellt und Fahrgäste wurden nicht ausgegeben. Von heute mittag ab fahren die Stadtbahnzüge in der Richtung nach Westen vom Fernbahnhof ab. Ueber den Einsturz verläutet noch: Der Bogen 9 befindet sich am Kunstausstellungsplatz. Es ist der große Bogen, dessen Öffnung den Verkehr zwischen dem Hauptbahnhof und dem Ausstellungsgebäude vermittelt. Der Hausmeister hörte heute früh nach 7 Uhr ein dumpfes Geräusch, wie von einer Erdrückung. Als er nach der Richtung lief, sah er zunächst eine ungeheure Staubwolke und dann, daß aus dem Bogen 9 ein großes dreieckiges Mauerstück im Gewicht von etwa achtzig Zentnern herausgerissen war. Um ein unabsehbares Unglück zu verhüten, ließ er sofort zum Lehrerbahnhof und teilte dem Vorsteher seine Wahrnehmungen mit. Beide Stadtbahngeleise wurden dann sofort gesperrt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog von Baden hat den Bescheid gegeben, daß die Beschlüsse der Landesversammlung vom 13. Juni.

• Oldenburg, den 13. Juni.

• Militärische Personalien. von Gartenwerfer, Hauptmann im großen Generalstabe, vordem im Oldenburg. Infanterie-Regiment Nr. 91, ist in dem Kommando zur Dienstleistung beim Generalstabe des 5. Armeekorps in Bielefeld Ende September 1907 beurlaubt.

• Der Herr A. W. von Heymel mitteilt, erhalten die Angaben der Münchener Neuesten Nachr. über Herrn von Heymels Schenkung einer Sammlung peruanischer

der Altertümer an den bairischen Staat, die wir gern weitergeben, auf freier Kombination des Münchener Wappes.

* **Wiederumsetzung.** Gestern nachmittag fand auf dem Wiedermarkplatz die Vorführung der Pferde aus dem Stabtrupp statt, die nach ihrer Bestimmung auf ihre Verwendung in der Kriegesarmee.

* **Die Eintrittskarten zu dem Unterhaltungsabend für Damen.** Der Sonnabend, den 15. Juni, abends 7 Uhr in der Union stattfindend, werden in Form von Programmen auszugeben. Sie sind zum Preise von 1 M. beim Vorstand des Vereines und bei den Bältern an der Kasse zu haben. Zahlreiche Besuche ist mit Rücksicht auf den guten Zweck — der Ertrag soll der Fortbildungsschule für Mädchen zugute kommen — dringend erwünscht. Der erste Teil des Programms vertritt Frühlingsspiele, Gedichte von M. Schmidt, einen Frühlingssong, drei Lieder für Alt, Jüngling, und die „Mutter der Erde“, der Droschel sprach der Fint. Danach folgt ein „Berliner Umzug“ und die „Musikalische Ehe“. Das „Frischenleben“ von S. Allmers macht den Schluss des ersten Teils. Nach einer Erfrischungspause von etwa einer halben Stunde folgt der lustige Schwan „Mon sieur Gertrude“, in dem sieben Personen mitwirken. Da auch die Männerrollen durch Damen vertreten werden, ist bei einer Veranstaltung von Damen für Damen selbstverständlich. Leider wollen die Mitwirkenden nicht genannt sein. Nur so viel dürfen wir verraten, daß neben den altbekannten Talenten des Vereines auch einige neue Kräfte auftreten werden.

* **Biergärten bilden keinen landwirtschaftlichen Betrieb,** heißt es in der Hauptliste zur Berufsberatung, trotzdem war die Hälfte für landwirtschaftliche Betriebe soweit auszufüllen, als es sich darum handelt, die Größe des Areals anzugeben. In ganzen Strahlen hatte man unterlassen, die Hälfte der Nebenliste auszufüllen, welche daraufrufen zum Bisher wieder zur Ausfüllung zurück gegeben wurde.

* **Zwei Eisenbahnunfälle.** Gestern abends 6 1/2 Uhr ist auf Bahnhof Oldenburg dem Heier Th. beim Anhängen der Lokomotive an den zur Abfahrt fertig stehenden Güterzug 6743 der linke Unterarm nicht merkwürdig gerissen worden. Th. befindet sich im Krankenhaus in ärztlicher Behandlung. Dauernden Schaden wird er voraussichtlich nicht haben. — Heute morgen gegen 6 1/2 Uhr ist in der Nähe des Bahnhofes Nahebe ein beim den des zweiten Gleises beschädigtes Pferd vom Zuge 103 abgefahren und schwer verletzt worden.

* **Wegen des Totschlags in Delmenhorst,** dem der Arbeiter Flügge zum Opfer fiel, wird gegen die 7 Angeklagten im Juli vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt werden, nicht vor dem Schwurgericht, das am 17. Juni, nächsten Montag, zusammentritt.

X. **Der verheiratete Mensch,** über welchen wir gestern berichteten, daß er hier ein Sittlichkeitsverbrechen begangen habe und spurlos verschwunden sei, hat vorgestern in der Nähe von Eisleben sein schändliches Treiben fortgesetzt, indem er hier ein in seine beschäftigtes Mädchen vergewaltigte. Auf das Hilfeschreien eines Mannes jagte auf den Verbrecher, welcher sich in den Kornfeldern versteckt hielt. Nach langem Suchen gelang es schließlich, den Unhold zu umzingeln und festzunehmen. Daß er sich ohne Wehren hat feilschen lassen, ist hauptsächlich der Anwesenheit eines hiesigen Schmiedes wegen zu verdanken, welcher, mit einem Eisenstange bewaffnet, ihn niederzuschlagen drohte, wenn er sich zur Rube setzen würde.

* **Wiederbelebte in Oldenburg.** Im gestrigen Nacht wurde hier dem Handelsmann H. in der Nacht von seiner Weib dem Schützenhofe ein Pferd im Wert von 600 M. gestohlen. Demers wurde der Diebstahl dadurch, daß das mit dem gestohlenen Pferde zusammen auf der Weide gehende Pferd nachts auf der Straße in Oldenburg aufgegriffen und dem Eigentümer wieder zugeführt wurde. Als letzterer zur Weide kam, fand er das Tor offen und sein zweites Pferd nicht mehr vor. Alles Suchen war vergeblich, und es blieb kein Zweifel mehr, daß das Pferd gestohlen sein mußte. Der Bestohlene begab sich deshalb schleunigst zur Gendarmen und machte Anzeige. Der in dieser Sache tätige berittene Gendarm Sch. von Oldenburg hatte wieder einmal das Glück, mit Erfolg zu arbeiten. Er stellte fest, daß die Spur des Pferdes die Bremer Chaussee entlang nach Delmenhorst zu lief, und daß der Dieb unterwegs mehrfach gesehen wurde. Nachdem die Gendarmen von Falkenburg und Delmenhorst selbst auch die Verfolgung auf, bevor er in Falkenburg eintraf, hatte der als folgerig bekannte Gendarm Wieders besetzt den Dieb samt dem Pferde bereits in Empfang genommen. Der Arbeiter Anton Kröger, wurde dem Gefängnis in Delmenhorst zugeführt. Der Eigentümer war froh, als er hörte, daß sein Pferd wieder in Sicherheit gebracht sei und zur Abholung bereit stehe. Der Dieb ist ein arbeitsfaher und dem Trunk ergeben Mensch. Mit seiner Frau lebt er seit längerer Zeit in Unfrieden.

kz. **Das Kabel des Elektrizitätswerks** wird jetzt bis zur Stadtgrenze hinaus gelegt und zwar auf Veranlassung verschiedener Anwohner der Alexanderstraße, welche um elektrischen Licht angehalten haben. Das Elektrizitätswerk hat sich hierzu bereit erklären können, da sich eine genügende Anzahl Stromabnehmer an der Alexanderstraße gefunden hat. Ein Anwohner des äußeren Stadtviertels will den Strom auch zu gewerblichen Zwecken verwenden. Mit der Verlegung hat man bereits begonnen; die Arbeiten sollen beschleunigt werden, und man beginnt deshalb schon morgens um 5 Uhr mit der Arbeit.

* **Schau wurden heute morgen in der Ehnenstraße beim Hause des Hrn. Gerdes die Pferde eines Abfuhrwagens.** In rasendem Galopp ging es in die Eisenstraße, wo der an der Erde stehende Katzenpfahl umgerissen wurde und dann weiter in die Alexanderstraße.

* **Abgebrannt ist vorgestern morgen das Köstliche Feuerhaus** an der Den-Meijendorff Chaussee, das von den Familien Schmitz und Meier bewohnt war. Die Leute hatten ihr Eigentum verpackt. Ueber die Entzündung ist nichts bekannt.

* **Der Arbeiter L.,** dessen Leiche man bei Blankenburg gefunden hat, soll nach Aussage eines Arbeitskollegen ein Schlag getroffen haben.

* **Verbindung mit Wangeroor.** Wir weisen darauf hin, daß in diesem Jahr die Dampfverbindung nach Wangeroor früher als im vorigen Jahre eröffnet wird, da der Dampfer „Pelspruit“ des Norddeutschen Lloyd bereits am nächsten Sonnabend, 16. Juni, seine erste Fahrt

vom Bremer Freihafen nach Wangeroor und Wilhelmshaven ausführt. Die nächsten Fahrten finden am 18., 20., 22., 25. und 27. Juni statt; der Dampfer kehrt an den folgenden Tagen von Wilhelmshaven und Wangeroor nach Bremen zurück. An den beiden Sonntagen, 16. und 23. Juni, ist keine Dampfverbindung von Bremen nach Wangeroor und Wilhelmshaven und in umgekehrter Richtung vorhanden. Es können daher an diesen beiden Sonntagen noch keine Sonntagsfahrten ausgeführt werden. Vom 21. Juni bis 15. September ist tägliche Verbindung mit Wangeroor und Wilhelmshaven und zurück vorhanden.

* **Albert Traeger.** Der Vertreter des 2. oldenburgischen Wahlkreises im Reichstag, Justizrat Albert Traeger, vollendet gestern sein 77. Lebensjahr und erfreut sich trotz dieses Alters noch einer seltenen Kräftigkeit. Er ist am 12. Juni 1830 in Augsburg geboren. Seit 1887 hat ihn regelmäßig der 2. oldenburgische Wahlkreis in das Reichs-parlament gewählt. Die „Freie Preß.“ widmet dem Abgeordneten einen besonderen Artikel und schreibt: „Was die Preussische Volkspartei an Traeger besitzt, das aus einanderzusetzen ist nicht nötig, da sein Leben und Wirken allgemein bekannt ist. In Wort und Schrift ist von be-rühmter Seite seine Bedeutung zuletzt vor 7 Jahren ge-würdigt worden, als er in einem außerordentlich großen Kreise von persönlichen Verehrern und Parteifreunden seinen 70. Geburtstag feierte. — In jeder Hand aus Anlaß des Geburtstages des Justizrats Traeger ein großer Kommerz statt.“

* **Im Garten der „Babaria“** findet heute und weiter jeden Donnerstag Konzert statt. Dasselbe wird ausgeführt vom Trompetenchor der hiesigen Artillerieabteilung. Wenn schon der Wettergott, wie es scheint, den Konzerten in diesem Jahre gerade nicht gut gefügt ist, so ist es doch, als sollte die den Besuchern dieser beliebten Veranstaltung ein schöner Abend bevorstehen.

* **Besuch.** Vom 11.—14. Juni meist eine größere Anzahl Landwirte, Inspektoren usw. aus Sachsen und Schlesien in Abbehausen. Dieselben sind einer Einladung des Herrn Langen-Beerer gefolgt und werden von diesem mit Unterhütung anderer Landwirte geführt werden. Es werden landwirtschaftliche Betriebe besichtigt und Fahrten durchs Land gemacht. Außerdem ist eine Seefahrt geplant mit einem zu diesem Zwecke gecharterten Dampfer. Bremer-hafen und dort liegende Schnell-dampfer des Lloyd werden besichtigt. Die Marinen zeigen sich ausnehmlich in üppiger Pracht, so daß die auswärtigen Gäste sicher einen guten Eindruck gewinnen werden.

* **Gewitter.** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr entlud sich über der Stadt wieder ein Gewitter, das an und für sich von geringer Festigkeit war, aber mit einem heftigen Regen nieder-ging.

X. **Gewissen, 13. Juni.** Einen gefährlichen Spielarten in Gestalt eines biffigen Hundes hatte der Arbeiter L. für sein kleines Schöndchen ange-schafft. Das Kind wurde von dem bössartigen Tier nicht unmerklich im Gesicht verletzt.

kz. **Gehorn, 12. Juni.** Ein wertvoller Ehrenpreis ist dem hiesigen Schützenverein noch nachträglich von einem Geschäftsmanne gestiftet und für den besten Schützen des hiesigen Vereins auf der Feldschießscheibe „Wahndorf“ (frei-händig, 175 m) bestimmt worden. Der Preis, ein schöner Zafelaufsatz, ist dem Hrn. Joh. Schellfiede-Wahndorf gefallen, welcher von den Ehrener Schützen auf diese Scheibe den besten Schuß abgegeben hatte.

* **Deppe, 12. Juni.** Der Gemeinderat beschloß, Dep-pens zu einer Stadt 2 M. erheben zu lassen. Das Staatsministerium hat durch das Amt mitteilen lassen, daß es keine Bedenken hat, wenn ein oldenburgischer Jurist den Kosten eines Bürgermeisters übernehmen will. Es schreibt das Gehalt vor, indem der Bürgermeister befolgt werden soll wie die ersten Beamten der Provinz. Dagegen sind die Zulagen den staatlichen gleich zu setzen. Die Gemeinde hat ev. Pension und Witwenlohn zu zahlen.

() **Barel, 12. Juni.** Ein nettes Dauer-schä-fchen bei Mutter Grün leistete sich ein ausmüßiger Handwerker, der gestern abend hier die Fahrt nach Oldenburg unter-brach. Im Wartesaal nahm der Handwerker auf diese Weise all-mählich in einen niedlichen Zustand von „Dahmheit“. Als der Bahnhof nach Barmstedt des letzten Auges gegen 11,15 Uhr geschlossen wurde, reichten die physischen Kräfte des Begehrten nur noch bis zu dem seitlich des Bahnhofes ge-legenen Tannemätschen. Dort schlief er seinen Bomben-rauch aus, was bis heute abend nach 7 Uhr, also volle 20 Stunden, dauerte. Die anhaltenden starken Gewitter-regen des Nachmittags verminderten die Schläfer nicht zu er-muntern. Erst um die angegebene Zeit kam er wieder zu sich. Beim Anblick der vernünftigen Gestirte, die in seinen Schlupfwinkel lugten, ergriß er, die Stiefel unter dem Arme, schamvoll die Flucht.

() **Barel, 12. Juni.** Der Wagen der Hans-Auto-mobil-gesellschaft, der, wie gemeldet, außer Konkurrenz an der Hofmeierfahrt teilnahm, legte die Rutenstrecke von 1800 km ganz ohne Unfall zurück und kam in bester Verfassung in Frankfurt a. M. dem Endziele der Fahrt, an.

* **Delmenhorst, 17. Juni.** (Siegfried Ried t.) Unter zahlreicher Beteiligung der Delmenhorster Bürger-schaft und auswärtiger Freunde und Bekannten der leidtra-genden Familie fand gestern morgen die Beerdigung des nach-langen Leidens im Vereinskrankenhaus in Bremen ver-schiedenen Zeitungsverlegers und Buchdruckerbesitzers Herrn Siegfried Ried („Delm. Kreisblatt“) auf dem neuen Fried-hofe statt. Der Verstorbene, ein pflichter Mann, war seinen Mitarbeitern ein wohlwollender Prinzipal und genoß in hohem Maße die Achtung der Einmüßigkeit von Stadt und Amt Delmenhorst. Die innige Teilnahme wird der leidtragenden Familie ein wohlwollender Trost sein. Wäre dem Entschlafenen die Erde leicht sein. („Delm. Nachr.“)

* **Bremen, 12. Juni.** Zum Nachfolger des mit dem Ende dieses Monats in den Ruhestand tretenden Schul-inspektors Böppe hat der Senat den Oberlehrer an der Oberrealschule Dr. Wilhelm Bohm ernannt und ihm gleichzeitig den Professortitel verliehen. Dr. Bohm ist im Jahre 1865 in Osterholz-Scharmbeck geboren, hat in Se-balbsbrunn, nachher hier die Realschule in der Altstadt und nach deren Abolvierung zur Ausbildung für den Beruf eines Volksschullehrers das hiesige Seminar besucht, eines Volksschullehrers das hiesige Seminar besucht, auf diesem die Abgangsprüfung und später die Prä-bung für das ordentliche Lehramt an Volksschulen be-standen. Nach seiner Ausbildung im Seminar ist er vier

Jahre (1884—1888) lang Lehrer an den Elementar-schulen der vormaligen Dehleschen Realschule gewesen, dann aber zum akademischen Studium übergegangen, für das er sich in den beiden folgenden Jahren durch Besuch der Prima des Berdener Domgymnasiums vorbereitet hatte. Im Jahre 1893 promovierte er in der Oberlehrerprüfung warb dort im folgenden Jahre in der Göttingen und er-warb die volle Lehrbefähigung für Deutsch, Englisch und Fran-zösisch, sowie für Latein in unterklassen. Nachdem er hierauf noch seine Kenntnisse in den fremden Sprachen durch achtmontatigen Aufenthalt in der französischen Schweiz und in England erweitert hatte, wurde er im Oktober 1894 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an die hiesige Realschule berufen, wo er am 1. April 1896 die feste Anstellung als Oberlehrer erlangte. Im April 1898 infolge der Einführung des englischen Unterrichts am Seminar als Oberlehrer an diese Anstalt versetzt, am 1. Juni 1899 auf seinen Wunsch in das Lehrkollegium der Oberrealschule, dem er noch angehört, zu-rück. Professor Bohm, der sich der besonderen Wertschätzung seiner neuphilologischen Kollegen erfreut, steht in dem Maße eines vielseitig gebildeten, sehr tüchtigen Lehrers vor, vorurteilsfreier, liberaler Denkart und eines ruhigen, festen Charakters.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Zum Ausfall der Weinbauern in Südrheinland.
Paris, 12. Juni. Der Abgeordnete Coutant kündigt einen Gesetzentwurf an, der bezweckt, die Weinbauern in Südrheinland zu schützen. Er schlägt vor, den Soldaten bei jeder Maßnahme einen viertel Liter Wein zu verabreichen. Hierdurch würde ein jährlicher Mehreinkommen von 900 000 Francs entstehen. Die Ausgabe für das Kriegsministerium würde sich auf 10 Millionen Francs be-laufen. Der Abgeordnete beantragte, diese Summe in das nächst-jährige Budget einzuflechten.

Kolonialwissenschaftliche Studien.
Berlin, 12. Juni. Der Reichstag hat bekanntlich die Forde-rung für den Kolonialatlas abgelehnt, dafür aber die geforderte Summe für kolonialwissenschaftliche Studien bewilligt. Nach den „N. N.“ ist jetzt eine Kommission gebildet worden, welche nach London, Paris und Brüssel gehen wird, um die dortigen Verhält-nisse zu studieren. An der Spitze der Kommission steht der Ge--legationsrat von Jacobs.

Neuer Krieg in Mittelamerika.
Washington, 13. Juni. Im Hinblick auf die trotz des kürzlich abgeschlossenen Friedensvertrages wieder aufgeta-nenen Feindschaften zwischen San Salvador und Nicara-gua entsenden die Vereinigten Staaten von Amerika einige kleine Kreuzer und Kanonenboote nach dem Schauplatz der Kämpfe. Die Regierungstruppen von San Salvador sind mit den Revolutionären 40 Meilen von Acapulco zusammen-gekommen, geschlagen und nach Acapulco geflohen worden.

Die Sieger im Sommerfahren.
Frankfurt a. M., 13. Juni. Die offizielle Siegerliste der Hertormerionfurren weist folgende Namen auf: a) Se-ronerfahrt, 1. Rodenburg-München, auf Benzwagen, 2. Adloff-Machen auf Metallurgique, 3. Opel-Miesselsheim auf Opel, 4. Weingand-Diesseldorf auf Mercedes, 5. Neumaier-Mannheim auf Benz, 6. Schmitzer-Geuerbach auf Adler, 7. Benz-Mannheim auf Benz, b) Forstrieder Parkrennen, 1. Weingand-Diesseldorf auf Mercedes, 2. Rodenburg-München auf Benz, 3. Opel-Miesselsheim auf Opel, c) Kesselbergrennen, 1. Adloff-Machen auf Metallurgique, 2. Spig-nei-Frankfurt a. M. auf Benz, 3. Schürmann-Eisenach auf Dixi, d) Schönheitskonkurrenz, 1. Guttschew-Dresden auf Merce-des, 2. v. Baruch-Best auf Gobron-Brillin, 3. Otto Wilsberg-Dachwitz auf Benz, 4. Lehmann-Geuthen auf Itala. Die offizielle Preisverteilung findet heute abend statt.

Einjährig-Freiwilligendienst der Lehrer.
Berlin, 13. Juni. Die Zentral-Militärkommission des deutschen Lehrervereins veröffentlicht eine statische An-gabe über den Einjährig-Freiwilligendienst der Lehrer im Jahre 1905. Danach haben von 1862 in Betracht kom-menden Lehrern 762 einjährig-freiwillig gebient. Auch der Prozentsatz gegen das Vorjahr ist gestiegen.

Britische Handelsattachés.
London, 13. Juni. Der Staatssekretär des Auswärtigen teilte dem Präsidenten der Handelskammer in New-castle mit, daß innerhalb des neuen Planes betr. den Wir-tungsbereich der britischen Handelsattachés in Berlin, Wien, Madrid und Petersburg die Absicht bestehe, die Attachés von Zeit zu Zeit die wichtigsten Handelsplätze Großbritanniens besuchen zu lassen. Es sollen dadurch in den Stand gesetzt werden, mit den Mitgliedern der kaufmännischen Kreise Ver-kehr zu nehmen, die an den einzelnen Zweigen des Export-handels nach den das Tätigkeitsfeld der Attachés bildenden Ländern interessiert sind.

Europäische Fabrikantenkonferenz.
London, 13. Juni. Etwa 300 Personen waren bei dem Festmahl anwesend, welches die Vereinigung der englischen Eisenbahngesellschaften zu Ehren der ausländischen Delegier-ten zu der hier tagenden europäischen Fabrikantenkonferenz veranstaltete. Der Vorbeside wies auf die Notwendigkeit hin, daß die Nationen sich gegenseitig besser kennen lernen. Geh. Raurat Freyung vom preussischen Ministerium hielt ebenfalls eine Ansprache.

Briefkasten der Redaktion.

B. in B. Wir bitten (bez. der heutigen Anfrage) um knappen Bericht.

M., A. Str. Wir erwarten den angekündigten Brief.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Hof-Spitzer.

Monat	Thermometer hiesig C.R.	Barometer hiesig mm	Wind hiesig Stk	Lufttemperatur Monat Stk	Stk	Stk
12. Juni.	7 Uhr am +14,3	761,2	28. 1,5	12. Juni.	+18,2	+ 9,4
13. Juni.	8 Uhr am +13,8	764,2	28. 2,9	13. Juni.	—	—

Wettervoraussage für Freitag.
(Quelle mittags herausgegeben in Hamburg.)
Morgen mittags heiter, aber veränderlich. Zeitweise leichte Niederschläge. Schwache Luftbewegung. Etwas kühler.

Für die Reise- und Badezeit!

Theodor Meyer, Schüttingstrasse 8.

Für Kinder, die ein Seebad besuchen sollen:

Bettmatten, Pyjamas, Strandhüte und Mützen, Sweater, wollene Strümpfe, Unterzeuge, als: Hemdhosen, Unterjacken, Socken, Badelaken, Badehandtücher, Badehosen und Bade-Anzüge.

Sporthemden in Trikot und Satin, Sportgürtel und Sportwesten, Kinderwäsche, als: Hemden, Beinkleider, Nachtkittel und Nachthemden. Anzüge und Kleider in allen Größen. (Rabattmarken oder 5% in bar).



Schloss-Brunnen Gerolstein
Tafelgetränk ersten Ranges.

Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.
Export nach allen Ländern.

Generalvertreter für Oldenburg und Umgegend:
H. Klostermann, Oldenburg,
Kl. Bahnhofstrasse Nr. 1. Telefon Nr. 300.

Hengsthaltungsgenossenschaft für Huntlosen und Umgegend.

Bilanz pro 31. Dezbr. 1906.

Aktiva.	Passiva.
Kassenbestand . . . 363,50 Mk.	42 Genossenanteile . . . 128,00 Mk.
Dengstfont . . . 4000,00	Umlaufe . . . 6000,00
Debitorenkonto . . . 1800,00	Gewinn . . . 38,50
Insolventkonto . . . 1,00	
6164,50 Mk.	6164,50 Mk.

Mitgliederstand am 31. Dezember 1906: 42 Genossen, Abgang: 1, also verbleiben: 42 Genossen.

Huntlosen, 31. Dezember 1906.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
L. Ritterhoff. C. Pespe. L. Meyer. C. B. Lübbing.

Mk. 12,000,000.

4% mündelsichere Anleihe der Stadt Dortmund.

Nachzahlung oder Gesamtfindung bis 1. Juli 1912 ausgehoben, gelangen am

Dienstag, den 18. Juni 1907,
zum Kurse von **99%**

zur öffentlichen Zeichnung.
Anmeldungen hierauf, die wir kostenfrei vermitteln, erbitten wir uns baldmöglichst.

Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Vortermomente a. einem Stück Rindfleisch gebr. Innentische mit Rohrverschluss.
Heute. Vollerfüllung, Mottenstr. 20.

Wer übernimmt gewissenhaft die Regelung der Bücher für ein Vorgehens. Offerten mit Angebots unter E. 203 an die Exped. d. Bl.

Eis-Schränke.

W. Tebbenjohannis,
gegen d. Rathaus.

217. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und 10. Juli stattfindenden 1. Ziehung sind

Lose

1/1 20.- 1/2 10.- 1/4 5.- 1/8 2.- 1/16 1.-
zu haben (auch gegen Nachnahme) bei

N. Herzberg,
Ahlternstraße 62. Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmer.
Pläne gratis und franko.

Friedrich Krüger Oldenburg
Musica
Sumatra mit Havanna
hochfein — leicht — pikant.
Preis pro 1000 Stück Mk. 100.
Friedrich Krüger, äusserer Damm 2, Fernspr. 374.

Kohlen, Koks, Brikets

empfiehlt zu Sommerpreisen

Carl Meentzen

Gottorfstr. 5.

Fernsprecher 6.

J. H. Böger,
Oldenburg,
Ahlternstr. 17,
Fernspr. 389.

Steppdecken.

Füllung: Baumwolle,
— Wolle, Daunen. —

Steppdecken
Seidenatlas mit Trito,
statt 8 Mk. nur 6,25

Gras-Verkauf.

Bürgerfeld. Frau Witwe
Dicks aus Ohmstedt lässt am

Sonnabend,
den 22. Juni d. Js.,
nachm. 6 Uhr,
auf ihrem am Krückerweg be-
liegenden Ländchen den

zweimaligen Schnitt
von 7 Scheffelsaat
bestem Wähländ

in passenden Abteilungen öffent-
lich meistbietend verkaufen.
Käufer veranlassen sich bei
Hirt Krückerberg, Ofener-
Chaussee.

Georg Schwarting,
Güterk. Oldenburg,
Hauptstrasse 3, Fernsprecher 238.

**Habe gute Ruth-
fälder stehen.**

Rastede. Reinicke.
Zu verf. Glucke mit 7 Enten-
küchen, B. Nikolausstr. 1.

Neue
Matjesheringe,
Stück 15 S.,
Frühjahr-Malta-
Kartoffeln,
junge Italiener
Kartoffeln,
Theod.
Baumberger,
Gaststr. 29.
Rabatt - Spar - Verein.

Achtung! Seefische! Achtung!

Morgen, Freitag, den 14. d. M., findet von
morgens 7 Uhr ab wieder bei Reiners am Stau der

große Fischverkauf
statt, direkt aus dem Spezial-Kühlwaggon vom
Fangplatz Geestemünde.

Doppeltes Personal wird für schnelle
Abfertigung sorgen.

Billige Preise wie nie zuvor, bei
hochfeiner Qualität.

Empfehle:
Lebendfrische 2-4 Pfündigen Schellfisch,
delikatsten abgezog. Karbonadenfisch,
großfallende Rotzungen,
Bratjollen (Butte),
Seelachs, Kablian, Steinbutt.

Nur wirklich blutfrische Fische vom Fischmarkt Geestemünde.

Ovelgöner Viehmarkt
Montag, den 17. Juni d. J.

Der Gemeindevorsteher.

B. P. V.

Reeses 5 Pfg.-Backpulver

Reeses Sparpuddingpulver

Reeses Vanillinzucker

sind nach millionenfachem Urteil unübertroffen.

Man sammle Prämienheine. Rezepte bereitwilligst.

„Nordsee“.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend!

Direkt aus unseren Fischdampfern!

Alle Sorten lebendfrische Seefische zu bekannt billigen Preisen.

Steinbutt Pfd. 75 Pfg.,
Island. Schellfisch " 15 "
Cablian, Seelachs " 8 "
Weiserbutt " 15 "

Die Preise verstehen sich nur ab Laden.

Fischhandlung „Nordsee“, Gaststr. 6.
Größtes Spezial-Fisch-Geschäft im Großherzogtum.

Wanderer-Fahrräder 1907
Chemnitz-Schonau,
find im Preise bedeutend ermäßigt. — Stabil und
leicht laufend.

Wilh. Baumann Ww., Lindenstraße 29.

In Auftrag zu verf.:
1 Chaiselongue mit Tede,
1 Küchenkrant mit Aufsatz,
1 Beistelle mit Matr. sehr billig.
Wiedemann 7.

Von der Reise zurück,
nehme ich am heutigen
Tage meine Praxis
wieder auf.

Sprechstunden morgens 9-10.
Nachmittags 3-4.
Sonntags nur morgens 9-10.

Dr. med. Averdarm,
prakt. Arzt etc.

Herbartstrasse 24.

Heiratsgesuche.

Heirat.

Juna. Landwirt, Mitte 20,
wünscht mit solid. anst. Mädch.
dienend. Stand (am liebst. v.
Land), mit etwas Erbschaft, in
Briem. a. tret. zw. spät. Heirat.
Offert. u. R. 343 a. Wilmers
Ann.-Exped., Oldenburg.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 12. Juni 1907.

Heute morgen 9 Uhr ent-
schied sanft und ruhig, nach
kurzer heftiger Krankheit,
unsere liebe kleine Frieda
im Alter von 6 Jahren.

Die tieftrauernden Eltern:
Gärr. Hade u. Frau
Frieda geb. Wilmers.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend, morgens 9 Uhr,
vom B. Fr. L.-Kapital aus
statt.

Oldenburg, 12. Juni 1907.

Heute morgen um 9 Uhr
entschied sanft nach langen,
mit Geduld ertragenen Leiden
mein lieber Mann, un-
ter guter, treuerwartender Ver-
ter, Schwester- und Groß-
vater.

Niedrich Den
in seinem 65. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten:
Die tiefbetr. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 15. Juni,
vorm. 9 Uhr, vom Sterbe-
haus, Dienstadtstr. 43, aus
statt.

Dankagungen.

Oldenburg i. Gr., 1907 Juni.
Für die uns beim Hinübergehen
unseres unangeführten Sohnes
und Bruders, des Herrn
Alfred von Bodeker, in so reichem
Maße bewiesene herzliche Teil-
nahme, sowie für die zahlreichen
ehrenbaren Zeichen des Wohlwollens
und der Liebe, welche der-
selbe in allen Kreisen gefunden,
sprechen wir unseren tiefempfun-
denen Dank aus.

Geb. Oberjustizrat a. D.
von Bodeker.

Selene von Bodeker.

Für die vielen Beweise herz-
lichen Teilnahme, die uns beim Hin-
übergehen unseres lieben Kindes in
so reichem Maße zuteil wurden,
allen unsern

herzlichen Dank.

Familie Aufsch.

Weitere Familiennachrichten.

geboren (Sohn): G. J.
Leiner, Leiner-Altenberg, S.
Mothert, Dooftel, S. Weibner,
Seisfelde, — (Tochter): S. Bus,
Leer.

Verlobt: Käthe Meyer,
Bardenfleth, mit Hermann Hin-
richs, Rastede. Helene Brunken,
Fremdenkamp, mit Friedr. Gerke,
Elmendorf. Martha Brunken,
Santmer, mit Carl Brunken,
Wilmersbuden. Sophie Hoffen-
bach, Gassel, mit Otto Kirchner,
Weimar.

das Ater. Maltafarosein 15 Pfg. Eier waren weniger vorhanden und wurden hierfür 70—75 Pfg. pro Duzend gefordert. Butter kostete 1,10—1,20 Mark. Margarine und Käse war in jeder Preislage zu haben. Junges Gemüse war in guter Auswahl vorhanden. Junge Wurzeln kosteten 10 Pfg. das Bund. Kohlrabi drei Kopek 10 Pfg. Spargel wurde mit 20—50 Pfg. das Pfund bezahlt. Blumenkohl 40—70 Pfg. pro Kopf. Rhabarber vier Stangen 10 Pfg. Gurken 20—40 Pfg. Junge Schälotten drei Bund 10 Pfg. Gemüsesalzen, Salat und Spinat waren für mäßige Preise zu haben. Die Blumenballe hatte Blumen, Zierstränder und Kränze in großer Auswahl und mäßigen Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Ein ungemütlicher Gast. In einer hiesigen Wirtschaft waren gestern Abend mehrere Gäste in bester Stimmung bei einander, als ein weiterer Gast in der Person eines Landmannes, der den Medardusmarkt besucht hatte und stark in Marktstimmung war, eintrat. Derselbe geriet mit einem der anderen Gäste in Wortwechsel und zog, ohne daß sein Gegner sich des Versuch, sein Messer und versuchte ihm damit einen Stich zu versetzen. Der Gegner wich aus, und der Messerheld zerstückte ihm nur den Kopf. Dem Bedrohten kamen nun zwei andere Gäste zu Hilfe, und ehe es sich der messerbesessene Landmann versah, war er draußen. Zimmerleute ließen bemerken, was dort mit ihm vorging. Jedenfalls wird er sobald nicht wieder Lust haben, hier mit seinem Messer solche Heldentaten zu verrichten.

m. Der in den Hafenorten ausgebrochene Streik der Seeleute beginnt auch hier seine Kreise zu ziehen. Von den einkommenden Schiffen mußtete vielfach die ganze Mannschaft ab, und es hält in den meisten Fällen schwer, den Abgang durch jeemännlich gebildetes Personal zu ersetzen. Vielfach muß daher auf Nichtseleute zurückgegriffen werden. Daß der Schiffsführung hierdurch ihr an und für sich schon schwerer Versuch nicht erleichtert wird, liegt auf der Hand, da den vollständig unausgebildeten Leuten sämtliche Handgriffe erst beigebracht werden müssen und sie größtenteils nicht einmal feststehen. Der Norddeutsche Lloyd unterhält in Bremerhaven auf einem seiner großen Dampfer allerdings einen Stamm von Seeleuten, von denen er auf Antrag auch an andere Schiffe abgibt. Die meisten Schiffsführer sehen hier von jedoch mit Rücksicht auf die hohen Kosten ab und suchen ihren Bedarf sonst zu decken.

m. Beim Löschen des mit Kohlen hier angekommenen Dampfers „Panna“ verlegten sich zwei Arbeiter so schwer an der Hand, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Von demselben Unfall wurde gestern auf der Glasblase beim Löschen des Leichters „LTK“ ein Arbeiter betroffen.

Das Befinden des verunglückten Sergeanten des Dragoner-Regiments im Garnison-Bazarett ist den Verhältnissen nach zufriedenstellend. Vor allem steht nicht mehr zu befürchten, daß die Schrotfrucht des verletzten Auges verloren gehen wird. Der Verunglückte genießt die sorgfältigste Pflege, jedoch sich der Zustand desselben bald bessern wird.

de. Petersfest, 12. Juni. Am letzten Sonntag veranstaltete der hiesige Saalgesellschaft „Zentrum“ in seinem Vereinslokal, G. Brüllgemanns Gasthof hierseits, einen flotten Ball, welcher recht gut besucht war und einen frohlichen Verlauf nahm. — Das diesjährige (9.) Stif-

facher Befolger der Tradition jener wunderbaren Schule, die mit den Alten begann und am Ende des 18. Jahrhunderts verlief.

Ein Roman als Lehrbuch für Einbrecher. Wer wird es in Zukunft noch wagen, die Wohlthaten der Literatur zu leugnen und sich gegen die Hochflut von Romanen zu wenden? So fragt der „Gil Blas“ und erzählt eine Geschichte, die ihm aus Belgien berichtet sein soll und die darnach soll, daß die Romane bei Gelegenheit doch unbestrittene Erfolge haben könnten. In Antwerpen brachen in einer der letzten Nächte geschickte Einbrecher bei einem Bankier ein und machten mit Hilfe eines höchst vollkommenen Apparates ohne Schwierigkeit ein großes Loch in den Geldschrank. Sie erbeuteten 150 000 Francs. Bevor sie sich jedoch davon machten, legten sie auf den Schreibtisch des Bankiers einen Brief nieder, in dem sie auseinanderlegten, wie so ihnen der Coup so gut gelungen wäre. „Es ging alles wie am Schmirgel. Wir haben ein neues System benutzt, das wirklich allen bis heute angewandten Verfahren gegenüber sehr große Vorzüge besitzt und das darin besteht, die Wände des Geldschrankes mit Hilfe einer Flamme, in der eine Mischung von Sauerstoff und Acetylen brennt, zum Schmelzen zu bringen. Wir haben hier nicht die Zeit, den chemischen Vorgang, der dabei eintritt, ausführlich zu erklären, aber Sie werden alle Einzelheiten in einem Roman, der kürzlich in Deutschland von einem Polizeibeamten unter dem Titel: „Sans von Zobelth“ (?) veröffentlicht worden ist, bis in die feinsten Züge auseinandergelegt finden. Vielleicht werden wir aus Dankbarkeit einige Hundertfranc-Billetts an den Autor dieses wertvollen Werkes senden.“ Die Pariser Wochen, fügt der „Gil Blas“ hinzu, werden mit Ungeduld auf eine gute Uebersetzung des Romans warten.

Intelligente Affen. Henri de Parville erzählt im „Journal des Debats“ von der Intelligenz Edgars, eines Schimpanzen, den die Parrier im Jardin des Plantes bewohnen konnten. Edgar hob sich in einem alten Schmortiegel allerlei nützliche Gegenstände auf, und zwar wie oder drei kleine Steine, mit denen er die Nusschalen aufbrach, ein Stück von einer Weinschale und einen schwarzen Zapfen. Was machte er mit dem Stück Glas und mit dem schwarzen Zapfen? Er legte den Zapfen hinter das Glas und fabrizierte sich einen Spiegel, in welchem er mit geradem Stolz sein holdes Antlitz betrachtete. Diese von einem Menschenaffen gemachte Erfindung des Spiegels zeugt von einer Intelligenz, die weit größer ist als die des Hundes; denn wenn man den Hund vor einen Spiegelbrant stellt, macht er sofort gleichgültig kehrt, ohne sich um sein Bildnis zu kümmern. „Ich selbst“, so fährt Henri de Parville fort, „habe aber ein Kaktus beobachtet können, das alles, was bisher erwähnt worden ist, weit übertrifft. Die Sache trug sich in Mittelamerika am Rande eines großen Waldes zu. Ich hatte einen kleinen Menschenaffen gefangen; nachdem er sich genötigt hatte, mit mir in meiner Hütte zu leben, durfte er vollständig frei herumlaufen. Er sprang mit auf die Schultern und überhäufte mich mit Liebeskugeln. Eines Tages ging ich ungeschützt mit einem Messer um und hatte plötzlich eine tiefe Schnittwunde

tungsfest des hiesigen Radfahrer-Vereins „Fahrer-Verein“ findet Sonntag, den 4. August, im Vereinslokal bei G. Brüllgemann statt. — Am nächsten Sonntag unternimmt der hiesige Klub „Fetterkeit“ seinen diesjährigen Ausflug, und zwar ist als Ziel G. Brüllgemanns Gasthaus in Zimmer bei Delmenhorst angesetzt. (Wattermann wohnte früher hier.) Die Abfahrt erfolgt vormittags mit dem 11 Uhr-Juge von Bloß. Eine ziemlich rege Beteiligung steht in Aussicht. — Unsere Lindenburger Petersfestfeier in Chaussee wird augenblicklich in Bloßersfeld erheblich verbessert. Die Straße von der Lindenstraße bis Erich Schilbs Gasthaus wird mit Kopfsteinen umgepflastert. Die Arbeiten werden derart ausgeführt, daß in der Mitte eine 2,5 Meter breite Kopfsteinbahn gelegt und die Seiten mit den Feldsteinen bis auf die erforderliche Breite vollgepflastert werden. Auch erhält die ganze Straße (etwa 300 Meter) an der Seite des Fußweges Bordsteine. Wenn diese Arbeiten erst ausgeführt sind, ist die ganze Straße vom „Annerlänbischen Hof“ bis Schilbs Gasthaus an der Nordseite mit Bordsteinen versehen. Die aus der vorgemerkten Straße herausgenommenen Steine, die sog. Klümpen, werden an anderen Stellen der Chaussee wieder zur Ausbesserung verwendet. Durch die Pflasterungsarbeiten wird natürlich der Wagenverkehr erheblich erschwert, aber es wird doch allgemein mit Freude begrüßt, daß die Arbeit jetzt gemacht und nicht bis zum Spätsommer und Herbst gewartet wird, weil alsdann der Wagenverkehr durch die von und nach der Stadt fahrenden Droschken sehr groß ist. Jetzt ist der Wagenverkehr nur minimal. — Das diesjährige große Bogelschießen beim Gastwirt G. Meyer hierseits (vor dem Wildenloß) findet Sonntag, 7. Juli, statt. Gut Wetter ist bestell!

Stimmen aus dem Publikum.

Nur den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung!

Cierschuß- oder Sprachverweh?

Da wo die Oesterreicher ihren boulevardartigen Charakter freilich opfert, um den sonntäglichen Spaziergänger mehr und mehr auf den Genuß der Landluft vorzubereiten, wird von einer Rgl. Behörde auf des harmlosen Deutschmann und Genüß ein schauerliches Attentat verübt! Der Nichtschußende sieht sich plötzlich einer Tafel gegenüber, auf der wörtlich geschrieben steht:

„Rauchen und Mitbringen von Sunden verboten!“

Rgl. Proviantant.

Auf einem Spaziergange spazierte mein Sergeant das Schild, wie folgt: „Was ist verboten? Rauchen und Mitbringen. Von wem ist es verboten? — von Sunden!“ Entsetzt hielt ich ihm den Mund zu und stoh von diesem verhängnisvollen Orte, denn eine Injurienlage — 3 Mk. Geldstrafe, oder im Wiederwidersatz 10 Jahre Zuchthaus und Verlust der Stellung unter Polizeiaufsicht — schien mir unabwendbar. — Wenn drüben Saffen kam ich wieder etwas zu Atem und dachte logisch über die Umstände nach: Rauchen und Mitbringen von Sunden verboten! Daß man Sunde nicht mitbringt, wo Getreide lagert, bon!, schon von wegen der Appetitlosigkeit! Aber Rauchen von Sunden? Wie raucht man einen Hund? Zerhackt und steckt man ihn in die Pfeife? dann ist ja solche Meinung an und für sich pervers, aber doch immerhin Geschmackssache und entschuldbar. Wenn man aber gar zu diesem Rauchgenuß das wimmernde Tier an der Nase anzündet und wie eine

am Finger. Als der Affe, der an meiner Seite war, das Blut sah, lief er davon. Ich lachte das Blut zu stillen, indem ich mein Taschentuch auf die Wunde drückte. Do tauchte plötzlich der Affe wieder auf und überreichte mir mit einer gewissen Grazie einen Haufen Wälder. Ich verstand und legte die Wälder auf die Wunde. Darüber war der Affe so erfreut, daß er wie toll umherprallte. War das alles Zufall oder war es Ueberlegung? Das Tier schien darüber, daß es mir die Wälder hatte bringen können, so glücklich zu sein, daß man wohl mit Bestimmtheit annehmen kann, daß es sie eigens für mich gesammelt hat.“

Wie eine Ehe zustande kommen kann. Dieser Tage fand die Hochzeit eines Metallwarenfabrikanten Z. mit einem jungen Mädchen statt. Das Zustandekommen dieser Ehe hat eine nicht uninteressante Vorgeschichte, da sich das Paar infolge einer Diebstahlsaffäre zusammenfand. Herr Z. beschäftigte eine seiner Angestellten zuweilen in seinem Privatkontor, zu dem sonst nur wenige Personen Zutritt hatten. Er war daher sehr unangenehm überrascht, als er eines Morgens zwei Hundertmarkstücke vermisse, die er am Nachmittag vorher in seine Schreibtischschublade gelegt hatte. Sein Verdacht fiel sofort auf die junge Angestellte, die er denn auch, trotz der Betuerungen ihrer Unschuld, auf der Stelle entließ, ohne jedoch eine Anzeige zu machen. Das Mädchen, das auch noch eine fränkische Mutter zu ernähren hatte, nahm sich diesen Vorfall derartig zu Herzen, daß es in ein Nervenfieber verfiel, von dem es sich erst nach längerer Zeit erholtte. Während dieser Zeit wurde es von einer Freundin wiederholt mit kleinen Darlehen unterstützt, und ehe es noch dazu kam, die Beträge zurückzahlen, erkrankte die Freundin ebenfalls an einer Lungenerkrankung, die sie binnen wenigen Tagen dahinstraffte. Zwei Tage vor ihrem Tode erhielt der Fabrikant von ihr einen reumütigen Brief, in dem sie das Bekenntnis ablegte, daß sie die 200 Mark gestohlen habe. Sie hatte ihre Freundin kurz nach Kontorschluß in dem Privatkontor des Chefs abgeholt und bei dieser Gelegenheit deren kurze Abwesenheit benutzt, das Geld aus der halb offenen Schublade zu entnehmen. Der besorgte Fabrikant begab sich sofort in die Wohnung der unglücklichen Verurteilten, bat sie mit herzlichsten Worten um Entschuldigung und händigte der Mutter einen namhaften Betrag als Entschädigung für das verlorene Geld der Tochter und deren Arztkosten aus. Selbstverständlich kehrte diese in ihre frühere Stellung zurück, nachdem sie von Herrn Z. vorher auf einige Wochen zu ihrer vollständigen Erholung in ein Bad geschickt worden war. Bei ihrer Rückkehr empfing sich zwischen dem jungen Fabrikbesitzer und seiner Wuchterin ein so inniges Verhältnis, daß der erstere nach wenigen Monaten bei deren Mutter um die Hand der Angestellten anhielt, die ihm auch mit großer Freude zugelegt wurde.

Die Schrecken einer Flutwelle.

Eine Flutwelle hat, wie gemeldet wird, in der letzten Hälfte des März die Karolinen heimgesucht und eine Reihe von Inseln verflutet; auch eine große Zahl von Menschen-

zigarre am Schwanzende in den Mund steckt und so lange zieht und drückt, bis die Sache Luft hat, dann muß man der Behörde Befehl lassen, daß sie so verachtenswertes tierquälerisches Verfahren auf ihren Gärten nicht bulden will. Auch der Tierdubverein müßte Veranlassung nehmen, solche Barbaren zu erforschen, die den treuen Freund des Menschen, den Hund, als Marke „Fox, Kops oder Bog“ in die Luft paffen und womöglich von einer verächtlichen Jamboree verachtlich äußern: „die ist unter dem Hund!“ Vielleicht aber, — so sieht mir schließlich wie ein Stein vom Herzen —, will die Behörde mit dem Verbot nur das Mitbringen von Sunden und das Tabakrauchen verhindern! Dann mag sie sich doch an Herrn Apotheker Berdes wenden, der die Aufnahme in den deutschen Sprachverein gern vermitteln und selbst auch mit guten Saal-Bauplänen ausstatten würde. Bis jedoch die Aufnahme in den Verein und die Vergebung des Schildes erfolgt ist, kann vielleicht — wenigstens Sonntagnamittags — aus Rücksicht gegen Zufunwandelnde und deren schulpflichtige Kinder ein Zufuß-Innenins-Blatz: „Tabak“ angebracht werden, dann laute die Tafel:

„Tabak rauchen und Mitbringen von Sunden verboten!“

Ein Empfindlicher.

*) Ist das nicht auch noch mißverständlich?
Ein lieber empfindlicher.

Vermischtes.

Der biffige Liebhaber. Vor der Strafkammer des Landgerichts II in Berlin wurde über den Raubact eines Liebhabers verhandelt. Der 42 Jahre alte Metallschleifer Johann Eisenbein hatte vor sieben Jahren in einer Fabrik die damals 18jährige Anna Neße kennen gelernt und mit ihr ein Liebesverhältnis angeknüpft, obwohl er verheiratet und Familienvater ist. Dem Mädchen hatte er diese Tasse geschwiegen und war mit ihr jahraus, jahrein „gegangen“. Er scheint von Eiferlufige geplagt zu sein, denn er ist schon einmal zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er in einer erregten Szene seine Geliebte so derb am Ohr gezagt hatte, daß der Ohrspeichel vom Ohring halb zerfallen wurde. Das Mädchen verzieh ihm aber diesen Erzeß und setzte auf seine Bitten das Liebesverhältnis fort, bis sie schließlich dahinterkam, daß der Angeklagte sie schamlich hinter das Licht geführt hatte und sie garnicht heiraten konnte, weil er eben schon verheiratet ist. Sie brach nun den Verkehr mit dem Angeklagten ab. Dieser wollte sich hiermit aber nicht zufrieden geben. Als er das Mädchen Ende März auf dem Dönhofsplatz traf, erinnerte er daran, daß am ersten Ofteriertage sein Geburtsdag sei. Er sprach die bestimmte Erwartung aus, daß sie zur Feier dieses Tages mit ihm einen Ausflug machen werde, und fügte die Drohung hinzu, daß er sich bitter an ihr rächen würde, wenn sie zum Rendezvous nicht kommen sollte. Er wartete aber am ersten Feiertage vergeblich. Das Unglück wollte es, daß es ihr am zweiten Oftertage nachmittags in der Nähe des Norddorfer Bahnhofes in der Begleitstraße begegnete. Er hatte eine kurze Auseinandersetzung mit ihr, dann wurden Passanten durch das entsetzliche Geschrei des Mädchens herbeigeloht und sahen, daß der Unmensch seine Drohung wahr gemacht hatte und ihr ein Stück aus dem linken Ohr herausgeholt! Das blutende Mädchen wurde nach dem nächsten Krankenhanse gebracht; den biffigen Liebhaber aber übergaben die her-

leben ist der Gewalt der Elemente zum Opfer gefallen. Solche Flutwellen können, wie es hier der Fall gewesen zu sein scheint, die Folge anhaltender Orkane sein, sie treten aber auch nach Seebeben auf, nach den gewaltigen Erdbeben der Erde tief unter dem Meerespiegel, die nur durch die sich plötzlich ankündigenden Wellen an der Oberfläche zu merken sind. Es ist äußerst selten, daß das Entstehen einer solchen Flutwelle, die dann Hunderte von Meilen über den Ocean hinrast und bisweilen ganze Inseln überflutet, am Ort und Stelle beobachtet werden kann. Der amerikanische Dampfer „Planet Neptune“ geriet am 26. Februar plötzlich mitten in ein solches Seebeben, und der erste Offizier Ben Brown gibt nun als Augenzeuge eine Schilderung dieses grandiosen und schrecklichen Naturausfalls. „Der „Planet Neptune“ hatte Montevideo mit Kurs auf New York verlassen. Die ersten Tage ging die Fahrt ohne jeden Zwischenfall von statten. Die See war völlig ruhig. Ich befand mich auf der Kommandobrücke. Die Besatzung meiste zum großen Teil unter Deck. Plötzlich entwand auf der Wasserfläche eine ungeheure Umwälzung. Es konnte nur die Folge eines unterseeischen Erdbebens sein. Ohne ankündigende Vorzeichen legte die Katastrophe ein. Es schien, als ob der Grund des Meeres plötzlich einsinkte. Das große Schiff stürzte regelrecht hinab — man kann es nicht anders beschreiben. Es war, als fielen wir in eine endlose Grube. In Wirklichkeit versanken wir in ein gewaltiges Loch, das sich im Wasser geöffnet hatte. Es ist schwer, die Empfindung zu schildern; wir sanken tiefer, tiefer, tiefer. Ich kammerte mich mit aller Kraft an die Kommandobrücke. Plötzlich blieben wir stehen, und dann, aufstehend, genährte ich da oben über uns eine riesige Woge, die sich auf uns zuwühlte. Im nächsten Augenblick brach es über uns herein, Tönnen über Tönnen Wasser. Es schien, als ob die See in die Luft emporgehoben war und nun über uns niederstürzte. Alle nicht gesicherten Gegenstände an Deck wurden fortgeschwemmt. Wir hatten eine große Zahl Wälder an Bord. Sie wurden weggeschwemmt. Zwei Boote, alle Geräte, Wasserfass, alles wurde zerstückt und fortgerissen. Türen eingedrückt und das Wasser drang gewaltig in den Schiffskörper. Ich glaubte, nun wäre es zu Ende... Aber das Schiff überlebte den Anprall. Der Bug hob sich, und wie ein Spielboot in einer Badewanne, glitt der riesige Körper empor durch die Fluten. Wir waren gerettet. Auf dem Deck lag bestunungslos der Matrose Schallburg. Er hatte im Aufschau gestanden, war gegen eine Stange gelehrt worden und brach den Schenkel. — Hinter uns lag die See wieder still und ruhig, als ob nichts geschehen wäre. Die riesige Woge war zerstückt und hatte sich aufgelöst. Ich mußte an den Niagara denken, denn Laufende von Metern im Umkreise der Stelle, wo das große Loch sich geöffnet und geschlossen hatte, lag ein weißer Schaum, kam an den Wellen, wenigstens kleinerer Sturm drohte. — Wogen die Stürme kommen, so viel sie wollen, da sind wenigstens keine Vögel in dem Wasser, und ein guter Seemann kommt schon durch. Aber der Himmel möge sich vor einem zweiten Seebeben bewahren!“

Für die Erweiterung des
Safens zu Oldenburg sollen
758 Stück Kampfschale,
140 ehm Kautschuk und
4727 qm Spundbohlen
geliefert werden.

Bedingungen liegen auf dem
Stadtbauamt zur Einsicht aus
und können dorthin gegen Er-
stattung von 1.00 Mk. abgegeben
werden. Angebote sind bis zum
1. Juli d. J., mittags 12 Uhr,
beim Stadtbauamt abzugeben.

Oldenburg, den 8. Juni 1907.

Stadtmagistrat.

Noch vorrätig:

Malteser Karstfelsen,
Magdeb. Sauerkohl,
Grüne Schnittbohnen,
Mör. Bohnen,
Dünne Kransbeeren,
Wein, Marmelade,
Gebäck etc.

Ankerbrot:
Maltesergeringe,
Salzringe,
Cardellinbutter,
Ankerbrotbutter,
Cardellen,
Cardinen.

W. Stolle, Schüttingstr.

Gemischter Aufschnitt,

Spd. 2. W.

W. Stolle.

Gasherde

sowie kombinierte Herde für
Köchen und Gas.

W. Tebbenjohanns,

gegen dem Rathaus.

Kosten alte Uhren, als: Damen-
u. Herren- und Wanduhren, werden
zu jedem Preise verkauft.

Meyer, Uhrm., Seilengasse 5.

Zu verkaufen billig

Schäufelrahmen,
2,55 x 2,43, ferner ein

Schäufelrahmen,
2,55 x 1,14.

Haarenstraße 9.

Städtisches Schlachthaus

Freibank.

Am Sonnabend, 15. d. Mts.,
morgens 9 Uhr: Fleischverkauf

von 2 Schweinen und 1 Kalb,
a 1 Pf. 40 und 50 g.

General-Versammlung

der Totenlade

Memento mori

zu Ehren

(olim Götenslade)

am Sonntag, den 16. d. Mts.,

nachmittags 4 Uhr, bei Galtm.

W. Gramberg am Markt.

Tagesordnung:

Neuwahl des Obersten.

Abschließung 3 1/2 Uhr.

H. Mariens. H. Sieker.

Schützen-Verein

Bloh.

Schützenfest

am

Sonntag u. Montag,

den 16. und 17. Juni d. J.,

inmitten der reizend gelegenen

Waldung.

1 Uhr mittags: ge-

meinsames Fest-

essen im Vereinslokal (Brenten),

beendet 2 Uhr. Fremde Schützen,

Waidmänner und Damen sind

hierzu eingeladen.

Vorherige Anmeldung er-

wünscht.

Beginn des Schießens 3 Uhr

nachmittags.

Oldenburg. Gef. Portemonn.

mit Inh. Abzuholen Ostf. 2.

Verloren.

Entlaufen auf dem Schweine-

markt 2 Schweine.

Abzugeben bei Wirt Gram-

berg am Markt.

Verloren ein Damenmantel

von Oldenburg nach Kassel.

Abzugeben in d. Exped. d. Bl.

Ein Portemonnaie

mit ca. 120 Mk. Inhalt in der

Alteisenstraße verloren.

Gegen gute Belohnung abzu-

geben Kitzsch. 1.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht

5000 Mk.

Offerten postlag. F. 5000.

Offerte. Auf 4% Landhypoth-

eken lichte ich zum Herbst 1907

oder Mai 1908 anzuleihen:

12000 Mk., 6000 Mk.,

5000 Mk. u. 2300 Mk.

G. Klaus, Luft.

Miet-Gesuche.

Gefucht zum 1. Juli eine

Oberwohnung, 2 Stüb., 2 Kam.,

Küche mit Zubehör, Keller, am

Besten in der Nähe des Bahn-

hofs, für junge Eheleute. Offer-

ten unter S. 198 an die Exp. d. Bl.

Gefucht für eine Dame ein febl.

Zimmer für 1-2 Personen, um-

gebung August. Mitbenutzung

e. Instrumenten bevorzugt. Off. in

Preis u. S. 195 an die Exp. d. Bl.

Auf sofort möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

gehucht. Offerten mit Preisan-

gabe unter Schiffe S. 186 an die

Expedition erbeten.

Zu miet. gef. 1 umbl. Zimmer.

Offerten unter W. 3 Langestr. 20.

An günstiger Lage wird ein

großes Geschäftslokal m. ein.

od. mehr. Schaufenstern p. Sep-

tember-Oktober gehucht.

Offerten erbeten an die Exp.

d. Bl. unter S. 202.

Zu vermieten.

Anst. d. Jg. Leute erh. Logis.

Wiesenstraße 5.

An best. g. möbl. Wohn- u. Schlff.

a. 1. Juli u. v. Jügelhofstr. 22, 2. r.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Brüderstr. 20. 1.

Zu verm. möbl. Stube u. K.

a. 1. Juli. Brüderstraße 20.

Zu verm. möbl. Stube und

Kammer. Kurwischtr. 91.

Zu vermieten a. 1. Nov. die

komplette Oberwohnung, ohne

Schrankkammern, mit Balkon u.

Wasserleitung, Sonnenstraße 30.

Nachfragen bei Jg. unten.

Fremdl. Logis. Vergl. 2.

Logis. N. 1. 7a, 2. rechts.

Logis f. 1. Leute. Wallstr. 22.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

zu verm. Alsterstr. 1.

3. verm. möbl. 3. Kriegerstr. 9.

Möbl. 3. u. v. Wittenstr. 19b.

Zu verm. a. 1. Nov. od. früh.

Strickhausener. Suche auf

Mai eine leichte

Stelle als Haushälterin.

Frau Bin. Fed. Kreis.

Licht. solider Kaufmann such

a. 1. Juli Stellung in kaufmänn.

Weich, gleichviel v. Branche, in

welch. ev. spät. Zeit, durch entfr.

Kapitalanlage ermögl. v. Off. u.

S. 173 an die Exped. d. Bl.

Gefuchstellnahme!

Zweiter Techn. Kaufmann,

Mitte 20er, sucht mit entsprechen-

der Kapitalanlage aktive Be-

teiligung an solchem Geschäfts-

unternehmen. Offerten unter

S. 172 an die Exped. d. Bl.

Für meine 15jähr. Tochter, qui

angelert, suche e. Stelle als

junges Mädchen b. voll. Fam.

Inchlup. Offerten unt. S. 199

an die Exped. d. Bl.

Besseres Fräulein, welches

mehr. Jahre selbst. Stille führte,

sucht ähnl. Stellung oder als

Buchhalterin in Oldb.

Offerten A. B. 8 postlagend.

Offene Stellen.

Männliche.

Die Lizenz

einer gekügten Feinbun-

schicht wöchentlich ca. 1 Stunde

Recht gewährt und jährlich

mindestens 1000 Mk. einbringt

für den dortigen Platz zu vergeben

ist, die über 800 in der

verfügen, wollen Offerte unter

U. 4042 an Herrn. Wilker,

Ann. Exp., Bremen, senden.

Für die Befestigungsarbeiten

am neuen Seedeich in Wil-

helmshaven werden sofort

10-15 Pfisterer

für Bruchsteinpflaster gesucht.

Zu melden

Wb. Wieting jr., Moonstraße 32.

Ein in persönlichen Ver-

kehr gewandter Herr kann

sich durch Uebnahme der

Vertretung

einer ersten Firma ein-

träglichste Lebensstellung

verschaffen. Gef. Off.

unter H. 3937 an

Hausenstern & Vogler

in Leipzig.

Polenwaren-Geßhandlung

in einer größeren Stadt der

Provinz Hannover sucht 1. u. 2.

1. September oder 1. Oktober

einen routinisierten, tüchtigen,

multifaceten

Reisenden

für eingeführte Touren bei gut.

Gehalt. Schriftliche Angeb. u.

S. 201 an die Exped. d. Bl.

Witlina. Gefucht auf gleich ein

jüngerer

Stellmachergehilfe.

C. Boof.

Gefucht auf sofort

1 Schmiedegeselle,

der im Fußschlag erfahren ist.

Alens b. Nordenham.

Ad. Wistina.

Als Kassierer

und Verkäufer

findet solider redogewandter

Mann sofort Stellung.

Kleine Vorhinterlegung ist er-

forderlich.

Offerten unter S. 204 an die

Exped. d. Bl.

Laufburche

sofort gehucht.

Kurt Wiedemann,

Germania-Druckerei.

Edewich. Gefucht zum 1. No-

vember ein

älterer Knecht

zum Viehhütten.

G. Oltmanns.

Mehrere tüchtige Arbeiter

gehucht.

S. F. Waltheimer, Oldenburg,

Kam. 22.

Gefucht junger tüchtiger

Schladtergehilfe.

D. Schmidt, Schlachtenstr., Fude.

Wahnbeck. Gefucht auf sofort

1 Malergehilfe.

Diedr. Hilje.

Schneidergehilfen gehucht aufso-

fort. E. Wähmann, Brake i. O.

Schlosser,

Hilfs- u. Elektriker,

Maurer und

Handlanger

finden dauernde Beschäftigung.

Georgs-Marien- u. Bergwerks-

und Sitten-Berein.

Abteilg. C. Georgsmarienhütte

Gefucht auf sofort ein unver-

heirateter

Krankenpfleger.

Vergütung neben freier Station

jährlich 500 Mk., steigend bis

800 Mk. Vorbildung nicht er-

forderlich. Person. Vorstellung

mit Zeugnissen erwünscht.

Heil- u. Pflegeanstalt Wehnen

bei Blop.

Gefucht für eine hiesige Hot-

gehende Bäckerei u. Konditorei

ein tüchtiger und zuverlässiger

Bäckhülfer.

Offerten unter S. 40 an die

Killale, Langestr. 20.

2 Burchen

von 15 bis 17 Jahren gehucht.

Dauernde Arbeit.

Julius Lambrecht & Sohn,

Altenstr. 66.

Alens-Nordenham. Suche e.

2. Schmiedergehilfen

per sofort. Dauernde Arbeit.

F. r Zimmermann.

Faderberg. Gefucht auf sofort

oder 1. Juli ein 2. Knecht von

15-17 Jahren.

Gerhard Deltjen.

Gefucht auf sofort ein

Schmiedegerhilfe.

Georg Schiller, Alsterstraße 27.

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

III. Jahrgang.

Veranstaltung der Saatzgutabtheilung der D. L. G. am Freitag, den 7. Juni, hielt die Saatzgutabtheilung ihre alljährlich am Orte der Ausstellung stattfindende Versammlung ab. Diese Verrichtung hat den Zweck, den Züchtern Gelegenheit zum Gedankenaustausch über praktische und wissenschaftliche Fragen der Pflanzenzüchtung zu geben und durch Ausstellung von Versuchen und Preisbewerbung die Züchtung und den allgemeinen Anbau guter Sorten in ganz Deutschland zu fördern. Herr Kammerherr v. Bogesang-Soodenditz hielt einen Vortrag über Futterrübenzüchtung, zu welchem der Vortragende, als langjähriger Leiter der welschbanten Firma von Borries-Gandorf bei Bielefeld, besonders reiches Material aus der Praxis der Runkelrübenzüchtung beibringen konnte. Unsere Futterrübenrunkel stammt ebenso wie die Futterrübe von der wilden Beta maritima der Mittelmeerküste ab. Durch die Kultur sind außerordentlich zahlreiche und verschiedene Sorten entstanden. Während bei der Züchtung der Futterrübe einseitig Gewicht auf Zuckergehalt und Gewinnung gelegt wird, kommt bei der Futter-

Sierkatinschrot

(gefehlisch geschützt).
Anerkannt das beste Futter zum Mästen für Schweine, ebenfalls ausprobiert für Milchziege auf Steigerung der Milchergiebigkeit und des Fetthaltigkeit.

Satena

(gefehlisch geschützt).
Bester Ertrag der Milch für Kälber und Zerkel.
Sehr empfehlenswert.

Fleisch-Nutrat

(gefehlisch geschützt).
Bestes Zuzufuttermittel für Schweine, wo bei Landwirten Gerste und Mais oder eigenes Getreide verchrotet in Anwendung kommt.

ff. Gerstenschrot.

Seitgestellt aus bester gereinigter 60/61 kg Gerste.
Empfehl

H. H. Sierk, Harburg a. E.

Fabrik synthetischer Futtermittel u. Mühlenbetrieb
Bezug durch die bekannten Verkaufsstellen und wo solche nicht vorhanden sind, wolle man sich direkt an mich wenden und siehe mit billigt bemunterter Offerte gern zu Diensten.
Prospekte gratis.
Für weitere Bezüge werden geeignete Vertreter, welche den Verkauf für eigene Rechnung übernehmen können, gesucht.

Ständigen Reingewinn

Alfa-Laval-Separator.



Unübertroffen
in seinen Leistungen.
Unübertroffen
in seinen Erfolgen. e-
Ueber 700 Erste Preise.

Alte minderwertige Centrifugen jeden Fabrikates werden zu hohen Preisen in Tausch genommen.

Verlangen Sie die Alfa-Druckschriften.

Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15.
Einzigste deutsche Alfa-Fabrik.

HEINRICH LANZ, Mannheim.

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbsteinleger und Patent-Selbstbinder-Strohpressen
Patent-Spreublaser und Kurzstrohläuser

Grossartigen Erfolg

erzielt man durch Anwendung meiner neuen

Patent-Hederich-Jäte-Maschine

von 2 m Arbeitsbreite und mit auswechselbaren Kämmen zur Vertilgung von Hederich, Ackersenf, Disteln usw.
Fahrbare Hand-Hederichjäter 1 m breit
empfehl billig

Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt, Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt, Schles.
Prospekte kostenlos zu Diensten.



Zentrifugen Perle

sind hervorragend in Einfachheit und Leistung, die Perle wird als 10jährige Spezialität in 8 Größen von 50 bis 450 Liter stündl. Leistung fabriziert.

Hermann Ramesohl,

Sendenhorst i. W.
Vertreter gesucht. — Man verlange Kataloge.



Patent-Rosettengitter aus Schmiedeeisen oder aus verzinkt. Draht. Preiswürdigste Gitter der Gegenwart. Zahlreiche Muster für alle Zwecke. Leichte Aufstellung.
Rosettengitter-Fabrik Lempertz, Köln-Braunsfeld 171.

Der Tontaubenschief-Sport bietet dem Jäger Gelegenheit, seine Schießfertigkeit zu erhalten und zu vervollkommen.

Die Warfmaschine Modell Preuss ist die anerkannt beste, zuverlässigste, einfachste und billigste Maschine. Preis nur 500 Asphaltauben ab Werk mit weißem Rand mehr 2 „ 16.— 38.—
Wurfmaschine „Grellco“ für Doubletten
Prospekt der Schießsport über Maschinen, Hochwild-, Hasen- und Pflanzentheorien etc. gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik E. GRELL & Co., i. Schl. Haynau

Prima Bindegarn

für Mäh- und Dreschmaschinen, als bestes derartige Garn allgemein bekannt, liefert prompt und billig
Bremer Tauwerk-Fabrik, A.-G.
vorm. C. H. Michelsen, Grohn-Vegesack b. Bremen.

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Köln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefert alle Sorten Benzin in Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Dysserin gegen Kälberruhr.

Septicidin gegen Kälberpneumonie.
Serum-Injekt Landberg a. W.
Goldene und 3 Silberne Medaillen.

Dom-Separator
Entrahnt 40 Liter Milch stündlich.
50 Mark.
Fordern Sie Katalog!
Paul Behrens
Maschinenfabrik Magdeburg.

Gebr. Detken,

Fernsprecher 345 Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72
Baugeschäft und Zementwaren-Fabrik.
Baumaterialien- und Kohlen-Handlung.
Stets vorrätig:

Portland-Zement	Zementbrunneneinge
Kalk — Gips	Zementröhren
Gipsplatten	Glasierte Tonröhren
Rohrgewebe	Zementstufen
Schwemmsteine	Zement-Gossensteine
Dachziegel	Terrazzo-Gossensteine
Falzziegel	Grabenfassungen
Mosaik - Fliesen	Grenzsteine
Luxemburger Fliesen	Zement-Schweineböge
Wandfliesen	Glasierte Schweineböge
Verblender	Brunnenplatten
Sollinger Fluren	Drahröhren
Chamottewaren	Brennmaterialien
Dachpappe	Torfstreu u. s. w.

Drahtgeflechte

nebst allem Zubehör kompl. Drahtzäune — Stacheldraht — Eisernen Pfosten — Tore — Türen Drahtseile, Koppeldraht Fischbänge, Kartoffelkörbe
Hans v. Hintzenstern
Drahtwarenfabrik Teterow i. M.
Preisliste kostenfrei



Schrotmühlen

zu 85 und 125 Mark.
Man verl. Preisverant.
Ferdinand Stark,
Ludwigshafen a. Rhein.

„Ratten-Bomben“
Erfolg bombenähnlich. Unschädlich allen Haustieren! In diesem Blatte mehrfach empfohlen.
Hintergitterbatter Damm, Altschmidt, schreibt: Endlich alle Ratten durch Ihre Bomben los geworden. 1000 v. Bienenkennungsschreiben. Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriehandlungen oder durch die Fabrik, per Post franko 5 Mark. 3,50 Mark. Chem. Laborator. Breslau, Landsberg a. d. Warthe.
Zu (neu) sehr billig.
Fisch, Tapes, Jakobitz, 4b.

Pferdegeschirre

in großer Auswahl stets fertig am Lager empfiehlt
G. Bolle,
Oldenburg, Dilligengasse 11, Nr. 7
Zu verkaufen 15—20 beste Begehrt, 1 A. alt. Lammstr. 8b.
Oberhammelwarden. Zu verkaufen 20 Pferde.
bestes Reit
zum Fahren. Joh. Beckhagen.
Zu verkaufen bestes Maßgras (2 ha). Neuss. Damm 12.

Arthur Müller, Kiel-Gaarden,

Fernspr. 3100. Augustenstr. 32.
Metall-Säge „Sieger“
für Stahl, Eisen, Metalle aller Art.



Willkommenes und anerkanntes Werkzeug für: Feinmechaniker, Elektromonteur, Uhrmacher, Fabrikanten, Schlosser, sowie infolge der vielseitigen Gebrauchstauglichkeit für jeden Betrieb.
Die Sägeblätter bestehen aus allerfeinstem Sägeblatt.
Die Zähne sind gefestigt und lassen sich deshalb gut nachfeilen.
Ein Ertragblatt blau für Stahl etc. und ein Ertragblatt weiß für Holz, Horn etc. liegt jeder Säge bei.
Preis pro Dutzend Mk. 13.50.
Ertragblätter für Metall Nr. 2, — der Feinhand.
Ertragblätter für Holz Nr. 1, 50 der Feinhand.
Musterbogen in Karton mit 2 Ertragblättern gegen Einblendung von Mk. 1.50 pro Stück oder gegen Nachnahme.
Fabrikherren, Meister, Gehilfen :: macht einen Versuch! ::
Bestellt ein Probe-Exemplar!

SENIOR-GERÄTE

sind allen voran!
D. R. P. 155077. Preisl. gratis.
Adolf Busse, Malsch, -Gabr. Wurzen 16.

Fettgrießen

(Marke La Plata),
bestbewährtes Krafftutter.
In feiner Mahlung für Schweine, als Schrot für Geflügel.
Preis per Zentner Mk. 12.—, 5 Kgr. „ 1.50.

Gustav Wiemken.

Bremsol
in der Tube und in Dosen à 1, 2 und 5 Pf.
Bewährtes Schmiermittel gegen Bremsen, Stahlgänge etc.
Unschädlich; hervorragende Wirkung; glänzende Zeugnisse.
Josef Müllrich, Augsburg.
Für Wiederverkäufer lohnen der Preise!

Immobil-Verpachtung.

Edewicht. Die Erben der Witwe Braje zu Nordedewicht beabsichtigen die von Debring bewohnte
Grundhenerstelle
abermals auf 3 Jahre mit Antritt zum Herbst d. J., resp. 1. Mai 1908, öffentlich meistbietend zu verpachten und ist hierzu Termin angelegt auf
Sonabend,
den 29. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Schönders Gasthaus.
Pachtlichhaber ladet ein Weinrenken.
Empfehle
neue lange
Kartoffeln
zu billigen Tagespreisen.
Krau K. Brokop,
Kurwischtr. 26. Fernspr. 289.

Grundhenerstelle

abermals auf 3 Jahre mit Antritt zum Herbst d. J., resp. 1. Mai 1908, öffentlich meistbietend zu verpachten und ist hierzu Termin angelegt auf
Sonabend,
den 29. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Schönders Gasthaus.
Pachtlichhaber ladet ein Weinrenken.
Empfehle
neue lange
Kartoffeln
zu billigen Tagespreisen.
Krau K. Brokop,
Kurwischtr. 26. Fernspr. 289.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

Verpachtung

Die Erben der Witwe Braje zu Nordedewicht beabsichtigen die von Debring bewohnte
Grundhenerstelle
abermals auf 3 Jahre mit Antritt zum Herbst d. J., resp. 1. Mai 1908, öffentlich meistbietend zu verpachten und ist hierzu Termin angelegt auf
Sonabend,
den 29. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Schönders Gasthaus.
Pachtlichhaber ladet ein Weinrenken.
Empfehle
neue lange
Kartoffeln
zu billigen Tagespreisen.
Krau K. Brokop,
Kurwischtr. 26. Fernspr. 289.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Verpachtung

einer
Landstelle
mit Wirtschaft
in der Nähe Oldenburgs.

Wohlerf. Frau D. Schmidt Witwe beabsichtigt mit mich beauftragt, die in Wohlerf. an der Chaussee Oldenburg-Petersfehn belegene
Verpachtung
mit Antritt zum 1. Mai 1908 auf 6 Jahre zu verpachten. Die Verpachtung besteht aus
ca. 16 ha
Ländereien,
wovon der größte Komplex unmittelbar beim Hause liegt. Die Ländereien sind zu etwa 1/3 ertragreiche Grün- und Wiesenländereien, im übrigen Ackerland. Die Ländereien sind durchweg besser Bonität und sehr ertragsfähig. Es läßt sich daher und auch wegen der Nähe der Chaussee hier ein Wirtschaftsbetrieb mit Erfolg betreiben.
Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind geräumig und gut erhalten, große Stallungen sind genügend vorhanden. Seit langen Jahren ist in dem Hause eine nachweislich gute, rentable
Wirtschaft
vorhanden. Doppelte Kegelbahn und großer Garten, ferner Laussaal, sind d. Neuzeit entsprechend eingerichtet, auch befindet sich a. St. die Weggeldbestelle der Wohlerf. Chaussee b. Hause.
Diese Wirtschaft bietet einem fleißigen Mann eine sichere Brotstelle.
Die Verpachtungsbedingungen sind günstig und kann die Pachtung sehr empfohlen werden.
Verpachtungstermin ist angelegt auf
Dienstag,
den 18. Juni d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in dem zu verpachtenden Hause.
A. Schwarting, Auktionator.

Verpachtung

mit Antritt zum 1. Mai 1908 auf 6 Jahre zu verpachten. Die Verpachtung besteht aus
ca. 16 ha
Ländereien,
wovon der größte Komplex unmittelbar beim Hause liegt. Die Ländereien sind zu etwa 1/3 ertragreiche Grün- und Wiesenländereien, im übrigen Ackerland. Die Ländereien sind durchweg besser Bonität und sehr ertragsfähig. Es läßt sich daher und auch wegen der Nähe der Chaussee hier ein Wirtschaftsbetrieb mit Erfolg betreiben.
Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind geräumig und gut erhalten, große Stallungen sind genügend vorhanden. Seit langen Jahren ist in dem Hause eine nachweislich gute, rentable
Wirtschaft
vorhanden. Doppelte Kegelbahn und großer Garten, ferner Laussaal, sind d. Neuzeit entsprechend eingerichtet, auch befindet sich a. St. die Weggeldbestelle der Wohlerf. Chaussee b. Hause.
Diese Wirtschaft bietet einem fleißigen Mann eine sichere Brotstelle.
Die Verpachtungsbedingungen sind günstig und kann die Pachtung sehr empfohlen werden.
Verpachtungstermin ist angelegt auf
Dienstag,
den 18. Juni d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in dem zu verpachtenden Hause.
A. Schwarting, Auktionator.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

Verkauf

einer
Brinfängerstelle
in
Hatterwisting.

Der Landmann Joh. Friedrich Jitterich zu Hatterwisting hat mich beauftragt, seine zu Hatterwisting günstig belegene
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden und pflm. 50 Scheffelsaat guten Ader-, Wiesen- u. Weide-Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen zu lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag,
den 14. Juni 1907,
nachm. 6 Uhr,
in Barmkes Gasthaus zu Sandburg.
Die Verpachtung ist sehr zum Anlauf zu empfehlen.
Pachtlichhaber ladet ein
Georg Schwartzing,
Greifen-Oldenburg,
Dauptstraße 3. Fernsprecher 283.

3. Beilage

zu Nr. 160 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 13. Juni 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Sorgfalt zusammengestellten Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Missverständnisse und Berichtigungen werden dankbar entgegen genommen.

Oldenburg, 13. Juni.

* Für die Nachwahl zum Reichstag im dritten Oldenb. Wahlkreis sind bereits sechs Kandidaten aufgestellt worden. Der sogenannte bürgerliche Mittelstand empfiehlt Pastor Böden zu Altesloh und einen Landwirt H. Hennig; das in diesem Wahlkreis siegesgewohnte Zentrum ist sich ebenfalls nicht einig, denn es werden vorgeschlagen Graf von Galen und Landwirt von Fricke, und auf diesen Bewerber kommen noch Theodor Tanne als Kandidat der entschiedenen Liberalen und der Sozialist Schulz (Delmenhorst). — Daß sich infolge dieses Wahlwirrwarrs die Beteiligung diesmal, wo kein anderes Ergebnis als im Februar zu erwarten ist, steigern wird, läßt sich nicht gut annehmen.

* Die vereinigten Norddeutschen Liebertafeln tagten am Sonnabend und Sonntag in Verder. Am Sonnabend nachmittag fanden im Schützenhause die Delegiertenberatungen statt, die von dem Bundesvorsitzenden Norddeutschen Liebertafeln geleitet wurden. Vertreter waren: Bielefeld (3 Vereine), Blankenburg, Braunschweig, Bremen (3), Celle (3), Duderstadt, Göttingen, Göttingen, Göttingen, Göttingen (4), Harburg, Herford, Hildesheim (3), Holzminden, Minden, Nienburg, Osnabrück, Varel, Verden, Verden, Verden, Verden. Der Bund zählt 3756 Mitglieder. Zum Leiter für das Bundesgebiet in Oldenburg wurde Herr Verder, zum Stellvertreter Herr Verden gewählt, zum General-Schatzmeister Herr Verden und zum Stellvertreter Herr Verden.

* Auf die Jagen. Krämen- und Serienlosegesellschaften wird vom Ministerium aufmerksam gemacht und ersucht, nochmals auf das unlautere Geschäftsbetrieb derjenigen Bonifitäre hinzuwirken, welche Mitglieder für solche Gesellschaften werben. Vor einer Geschäftsverbindung mit derartigen Instituten muß dringend gewarnt werden, weil in fast allen Fällen die von den Krämen solcher Anteile zu entrichtenden Beiträge den Anschaffungswert der Lose erheblich übersteigen und die Unternehmungen meistens keine ausreichende Gewähr für die plan- und ordnungsmäßige Durchführung ihrer Veranstaltung bieten.

* Die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg teilt uns nachfolgende Verfügung des Reichspostamts mit. In neuerer Zeit sind öfter Klagen darüber laut geworden, daß die Konfularbehörden des Reichs Antworten auf die an sie gerichteten Anfragen unfrankiert absenden und daß den Empfängern der Sendungen dadurch Kosten für Zustellporto entstehen. Hierzu bezieht sich die im Einvernehmen mit dem Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes folgende Verfügung. Die Konfularbehörden des Reichs sind im allgemeinen mangels entsprechender Fonds nicht in der Lage, die Antworten auf Anfragen, denen Rückporto nicht beigefügt ist, zu frankieren; dies gilt insbesondere für Auskünfte und Bescheide, die lediglich persönliche oder geschäftliche Angelegenheiten der Interessenten betreffen. Von der Erhebung von Zustellporto kann bei den von den Konfularbehörden unfrankiert abgegebenen Briefen nicht abgesehen werden, weil im Gegenzug zum inneren deutschen Verkehr eine internationale Vereinbarung dahin, daß die von Behörden abgegebenen unfrankierten Briefe an die Empfänger ohne Einziehung von Zustellporto zu befreien seien, nicht besteht und nach Lage der Verhältnisse auch nicht getroffen werden kann. Unter diesen Umständen liegt es im eigenen Interesse der Beteiligten, den Anfragen an die Konfularbehörden des Reichs hinsichtlich des Porto für die Antwort beizufügen. Hierzu werden vom 1. Oktober dieses Jahres ab die internationalen Antwortscheine, deren Einführung vom Volkskongreß in Rom beschlossen worden ist, ein bequemes Mittel bieten. Die Einrichtung ist so gedacht, daß derjenige, der einem anderen die Zahlung des Porto für einen Antwortbrief ersparen will, einen Antwortschein zu kaufen und

seinem Brief beizulegen hat. Der Empfänger des Antwortscheins hat diesen jedoch gegen ein dem Werte von 25 Proz. entsprechendes Landeswertzeichen umzutauschen und das erhaltene Wertzeichen zur Frankierung des Antwortbriefes zu benutzen. Solche Antwortscheine werden im Verkehr derjenigen Länder untereinander zugelassen, deren Postverwaltungen an dem Austausch von Antwortscheinen teilnehmen zu wollen erklären; ein Verzeichnis dieser Länder wird seinerzeit veröffentlicht werden. In Deutschland werden Antwortscheine bei den größeren Postämtern zum Preise von 25 Pf. für das Stück erhältlich sein. Bis zum Inkrafttreten der Neuordnung, also bis Ende September dieses Jahres, und im Verkehr mit solchen Ländern, die Antwortscheine nicht zulassen, auch später, kann den an die Kaiserlichen Konfularbehörden zu richtenden Anfragen, auf die die Abänderung frankierter Antworten zu erhalten wünschen, das Rückporto in deutschen Reichsmark beigefügt werden. Das Auswärtige Amt ist übrigens bereit, von deutschen Handelskammern ausgehende Anfragen, die nicht persönliche und geschäftliche Angelegenheiten der Interessenten, sondern Mitteilungen von öffentlichem Interesse zum Gegenstand haben, und die dem Auswärtigen Amt von den Handelskammern unterbreitet werden, mit unfrankierter Beilegung an die Konfularbehörden gelangen zu lassen und deren Auskünfte demnach dem Handelskammern zu übermitteln, so daß alsdann Portoentscheidungen vermieden werden.

r. Die Stuten- und Füllenshauen im nördlichen Jagdgebiet werden in diesem Jahre am Donnerstag, den 18. Juli, beginnen und in folgender Reihenfolge abgehalten:

1. am Donnerstag, den 18. Juli, vorm. 9 Uhr zu Fadel und nachm. 4 Uhr zu Varel;
2. am Freitag, den 19. Juli, vorm. 8½ Uhr zu Verder;
3. am Montag, den 22. Juli, vorm. 9 Uhr zu Großenmeer und nachm. 3 Uhr zu Ovelgönne;
4. am Dienstag, den 23. Juli, und Mittwoch, den 24. Juli, zu Stollhamm, und zwar: am 23. Juli zu Füllenshau und am 24. Juli zu Stutenhau;
5. am Donnerstag, den 25. Juli, vorm. 8½ Uhr zu Rodenkirchen und nachm. 3 Uhr zu Dedesdorf;
6. am Freitag, den 26. Juli: Nachzuchtbesichtigungen von den Hengsten „Raffa“ und „Diamant“;
7. am Montag, den 29. Juli, vorm. Nachzuchtbesichtigung vom Hengst „Amin“ und nachm. 2½ Uhr Stuten- und Füllenshau zu Althunthor;
8. am Dienstag, den 30. Juli, vorm. 9 Uhr zu Verder;
9. am Mittwoch, den 31. Juli, vorm. 8 Uhr zu Delmenhorst; vorm. 11¼ Uhr zu Oldenburg und nachm. 3¼ Uhr zu Bismarckshau.

Diejenigen 3-jährigen Stuten, 2-jährigen Hengste, Hengst- und Stuten- und Hengstausgaben, welche in den vorhergehenden Terminen zur Auswahl für die Brämantenfurzen vorgeführt werden sollen, sind bis spätestens zum 1. Juli bei der Expedition der Großherzoglichen Kronungskommission auf dem vorgedruckten Formular anzumelden. Die Anmeldebformulare (Anmeldebogen) werden von der Kronungskommission und den Obmannen unentgeltlich verabreicht. Für nicht rechtzeitig angemeldete Tiere ist eine Gebühr von 5 M. zu zahlen. Die Vorführung der Tiere erfolgt nach der im Katalog angegebenen Reihenfolge. Die Verteilung der Prämien an die zur Konkurrenz ausgetretenen Tiere findet statt am Freitag, den 9. August, vorm. 8½ Uhr, in Oldenburg. Am Tage vorher werden die Tiere auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Der Termin der Prämienverteilung an die Hengstausgaben wird später noch bekannt gegeben.

* Wangerooz-Fahrt. Der Bremerbader Männergesangsverein hat beschloßen, Sonntag, den 23. d. M., mit dem Lloyd-Dampfer „Lachs“ eine Vergnügungsfahrt nach Wangerooz zu unternehmen.

* Von der schwarzen Kunst. In Detmold tagte am 9. und 10. Juni die 9. Sektion der Berufsvereinigungen der Schornsteinfegermeister des deutschen Reiches unter ihrem Vorsitzenden, dem Schornsteinfegermeister Groebenhorst-Neuhof, a. Abg. Auch aus dem D-

denburgerlande nahmen mehrere Schornsteinfegermeister an der Tagung teil.

* Zum Laubbiummengeschiede, welcher Sonntag in der Barel evangelischen Kirche abgehalten wurde, nahmen sich etwa 75 Teilnehmer ein. Die beiden unternehmungen im weiteren Verlaufe des Tages einen Spaziergang durch die schönen Barel Wälder.

* Ganturnfest in Delmenhorst. Wenn das Wetturnen vor allen Dingen aktive Turner interessiert und solche, die vielleicht in früheren Jahren eifrige Jünger Jahnns waren, so dürfte das Schauturnen vor allem auf die große Masse des Publikums wirken. Und man kann sich in der Tat kaum ein interessanteres, fesselnderes Bild denken, als wie das ein großer Turnplatz bietet, der hundertere strammen, schneidigen Turnern an den verschiedensten Geräten und bei den verschiedensten turnerischen Spielen in eifrigster Tätigkeit zeigt. Nur große militärische Schau-spiele dürften sich mit derartigen großen Turnfesten vergleichen lassen. Unter neuer Wirtshaft ist nun von vornherein für ein solches Massenturnen nach jeder Richtung hin ganz vorzüglich geeignet. Er hat die nötige Größe für die Turnenden und die Menge der Zuschauer, auf die der fest-gelagerte Verein rechnet. Der Boden ist dicht und fest und läßt in dieser Beziehung für die Turner kaum etwas zu wünschen übrig. Nicht vollständig ist allerdings die Ein-friedigung des großen Raumes. An der Seite des Platzes wird eine große Zuschauertribüne errichtet, die etwa 600 Sitzplätze bietet und einen Überblick über den ganzen Festplatz gewährt. Der nicht Lust hat, die ganze Zeit zu stehen, der vielleicht rechtzeitig mit einer Tribünenkarte, die im Vorverkauf für 1 M. zu haben ist, während sie an der Kasse 1,25 M. kostet. Eine beschränkte Anzahl nummerierter Plakarten wird für 1,50 M. das Stück abgegeben. Am Ende des Platzes erhebt sich die Vorturnertribüne, von der aus die Übungen geleitet und auf der die Fahnen nach Auflösung des Festmarsches aufgestellt werden. Wenn der Festzug auf dem Festplatz angelangt ist, treten sämtliche Fahnenführer mit ihren Begleitern am Westende des Platzes an und marschieren zur Vorturnertribüne. Alsdann ordnen sich die Turner in 4 Säulen von Vierer-Reihen wie folgt zum Aufmarsch: 1. und 2. Säule: Bezirk Stadt und Amt Oldenburg; 3. Säule: Stadländer Bezirk und Vorkämpfer Turnerbund; 4. Säule: Ammerländer Bezirk und Bezirk Wilhelmshaven und Verder. Nach erfolgtem Aufmarsch beginnen die Freiübungen, die zuerst auf der Vorturnertribüne vorgeführt werden und dann von der Menge der Turner ausgeführt werden. Das Zeitmaß wird vom Ganturnwart durch Schwingen einer Fahne und durch die Musikfahne, die den kün-dlichen Reitermarsch spielt, geregelt. Auf die Freiübungen folgt ein Dauerlauf, wobei die Musik den Lomp-pen-Galopp spielt. Alsdann beginnt das Ringeturnen, das ohne Geräuschwechsel etwa 15 Minuten dauern wird. Eine recht interessante Nummer wird dann ebenfalls das Gemeinturnen sämtlicher Vorturner an 12 bis 14 Personen bilden. Zum Schluß folgen die Mannschaftswettbewer-bungen, nämlich Faustball, Turnball, Tauziehen mit Wetlauf und Stakettenlauf. Viele turnerische Spiele, die vor allen Dingen Gewandtheit, Ausdauer und Geschick gegenwärtig erfordern, bilden für die Zuschauer stets einen hohen Genuß. Die Vereine, die gegeneinander zu kämpfen haben, werden durch das Los bestimmt. Die siegenden Vereine erhalten ein Ehrenurkunde. Nach dem Schluß des Schauturnens erfolgt dann von der Vorturnertribüne aus, vor der die Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung nehmen, die Ver-kündigung der Sieger. Die Kränze werden durch Mitglieder der Damenabteilung des Delmenhorster Turnvereins über-reicht. Die Feier findet ihren Abschluß mit dem gemeinsam gesungenen Liede „O Deutschland hoch in Ehren“. Die Turnerschaft verläßt alsdann den Festplatz in geordnetem Zuge, der sich auf dem alten Marktplatz auflöst.

de. Ofen, 12. Juni. Der hiesige Radfahrerverein Ofen und Umgebung feiert, laut Verlaß der letzten Verammlung, sein diesjähriges (5.) Stiftungsfest Son-natag, den 23. Juni. Das Fest wird bestehen aus Gauspie-

Zweierlei Recht.

Erzählung von Wilhelm Siedenburg-Stotel.

(Nachdruck verboten.)

6) (Fortsetzung.)

„Nach Ihrer Lebensanschauung mögen Sie ja in allem Recht haben, Herr Detmar. Eine Verbindung meiner Tochter mit Ihrem Herrn Sohne, den ich, wie gesagt, sehr hoch schätze, bedeutet jedoch in der ganzen Welt eine Mis-heirat. Verzeihen Sie.“

„Zum Donnerwetter, Geheimrat! Jetzt habe ich es satt. Wollen Sie oder wollen Sie nicht? Mund heraus! Ja oder nein?“

„Mindestens möchte ich mir einige Tage Bedenkzeit er-bitte.“

„Keine Stunde! Keine Minute mehr!“ Er sprang auf, raffte die Papiere zusammen und wandte sich gleich nach der Tür.

„Gallen Sie ein!“ rief Herr von Varmen und erhob sich rasch von seinem Sitz. „Es ist genug. Sie halten mein Geschick, die Zukunft unserer Familie mit jenen Papieren in Ihrer Hand. Sagen Sie Ihrem Sohne, seiner Werbung um die Hand meiner Tochter stehe fernerhin nichts mehr im Wege.“

„Gott sei Dank, Mann, daß Sie endlich Vernunft an-nehmen! Hier ist meine Hand, — tragen Sie es mir nicht zu lange nach, daß ich Sie etwas unsanft anpacken mußte. — Nun aber zu Alma!“

III.

Zu — u — u! Zu — u — u!

Der einmal diese aus norddeutscher weiblicher Kehle (oberste Stimmlage) herausgesprochene Freudenäußerung vernahm, der vergaß sie sein Lebtage nicht wieder. Sie zeigt den höchsten Gipfel der Lust an, der nur bei sel-tenern, festlichen Gelegenheiten besonders, erreicht wird. Hier aber finden wir die Genußfreudigkeit in ungläublicher Kraft. Nach Kuchen, Bier, Wein und Tanz gibt sich alles, Mannlein und Fräulein, reich und arm, ohne Schranken

dem schönen Dasein hin. „Dreht Euch des Lebens!“ da-nach wird getanzt, gelungen und getan. Den Wecker der Lust verschmäht keiner bis auf den Grund zu leeren. Auf allen Bauernhochzeiten im Reiche schwingen Leppigkeit und Liebermut ihr lustiges Gezepter, vornehmlich aber in dem sonst so ernsten Norden. Es scheint geradezu, als ob die alltäglich zur Schau getragene Gemessenheit des Frie-senvolkes Gelegenheit sucht, einmal einer ungezügelter Ausgelassenheit den Platz zu räumen. Unglaublich, daß die in hochachtbarem Tanze dahinstehenden Paare im gewöhnlichen Leben Muster der Ehrbarkeit vorstellten; jene beiden jungen Leute dort, die eng umschlungen inmitten der dem Tanze zuschauenden Gäste Färslichkeiten aus-tauschen, gehen nächstens wieder kühl ein jedes seinen eigenen Weg, und daß später eine standesamtliche Ver-bindung folgen wird, darüber liegt noch durchaus keine Gewissheit vor. Das junge Volk tobt sich recht aus, recht gründlich! — wer weiß, wann sich wieder einmal Ge-legenheit bietet. Also lustig! Zu — u — u!

Es war in der schönsten Sommerzeit. Wanderte ein Fremder jetzt durch die geeigneten Fluren Aufzabingens, ihm mußte das Herz ausgehen. Diese unendlichen, satig-grünen Weiden, belebt von den edelsten Rassen und Herden glatten, schweren Viehs, — die hier und da eingepregelten wogenden Geräuscher, dann die lieblichen, in frischem Baumjuncus verflochtenen Dörfer mit ihren stattlichen Bauernhäusern und fast südlichen Villen, — alles dieses vereinigt sich zu einem Bilde, das dem Wanderer un-ausgesprochen eingepreßt bleibt und dem in der Fremde we-lenden Eingeborenen selbst inmitten der herrlichsten Lan-dschaft nicht aus der sehnsüchtigen Seele schwindet. Gewöhn-lich liegt die Luft wenig durch Menschen belebt vor uns. Wie anders, wenn eine große Bauernhochzeit Gäste aus der ganzen Landschaft herbeizieht. Alle Landstraßen, im trockenen Sommer so eben wie ein Parterrboden, alle Gassen mit ihrem bequemem Kopfsteinpflaster zeigen statt traumförmiger Leere einen lustigen Verkehr. Die ele-ganten Equipagen mit jungen und alten, heiteren und

mürrischen Gästen fliegen hinter flotten Kneppern daher, einfache Korbwagen, selbst Reiternagen mit weniger günstig gestellten Landkneppern, denen viel allerlei dienendes Volk zugeellt, passieren die Zugänge zu dem im bun-ten Flagenfahnen prägnanten Hofe Detmars.

Dort sollte mit der ganzen üblichen bäuerlichen Pracht nach altem, gutem Gebräuche die Hochzeit des Erben Hajo mit der Tochter des hohen preussischen Wäldenträgers ge-feiert werden, und in weitem Umkreise blieben wenig Häuser übrig, deren Insassen nicht nach feierlicher Ladung durch den Hochzeitsschiffen fröhlichen Mutes zu Wagen, Rof oder zu Fuß dem Hochzeitshaus zustrebten. Es sollte ein Fest werden, das nicht seines Gleichen fand im Lande, ein Fest, von dem noch Kind und Kindeskind den staunen-den Zuhörern derartigen fröhlichen Mutes zu Wagen, Rof oder zu Fuß dem Hochzeitshaus zustrebten. Es sollte ein Fest werden, das nicht seines Gleichen fand im Lande, ein Fest, von dem noch Kind und Kindeskind den staunen-den Zuhörern derartigen fröhlichen Mutes zu Wagen, Rof oder zu Fuß dem Hochzeitshaus zustrebten. Es sollte ein Fest werden, das nicht seines Gleichen fand im Lande, ein Fest, von dem noch Kind und Kindeskind den staunen-den Zuhörern derartigen fröhlichen Mutes zu Wagen, Rof oder zu Fuß dem Hochzeitshaus zustrebten.

„So lange ich denken kann, und so lange meine Stimme etwas gilt, arbeite ich überall im Lande dahin, daß die alten, schönen Sitten unserer Vorfahren treulich erhalten bleiben. Oft liegt ein tiefer Sinn in ihnen, mögen sie dem oberflächlichen Beobachter auch fabelhaft oder gar lächerlich erscheinen. Wir Bauern wollen nicht mehr untergehen in der allgemeinen Gleichmacherei; wir sind besseren Ge-schlechts! Legen wir aber gleichzeitig ein Stück unserer schö-nen Eigenart nach dem anderen beiseite, was bleibt uns dann übrig vor Schuster, Schneider und Arbeitsmann? Nichts, als das bloße Geld, und darauf brauchen wir so stolz nicht zu sein. Zusammenhaken müssen wir Bauern, um unser altes Recht, unseren ererbten Reichtum und unsere gute, alte Sitten bis aufs Blut zu verteidigen. So wird denn auch nach dem Brauche unserer Väter die Hoch-

wettfahren, Konzert und Ball. Das Chausseewettfahren umfaßt ein Hauptfahren und ein Vereinsfahren und wird recht großartig werden. Es kommen nämlich beim Hauptfahren, offen für alle Mitglieder der eingeladenen Vereine, 5 Geldpreise von zusammen 75 M (25, 20, 15, 10 und 5 M) zur Verteilung. Beim Vereinsfahren kommen 3 oder 4 Ehrenpreise zur Verteilung. Anfang des Rennens ist nachm. 4½ Uhr. Während des Rennens findet Konzert und abends großer Fußball im Vereinslokal „Fischer Krug“ (Inhaber Geirr. Willers) statt. Näheres ist auch im Inseratenteil dieses Blattes bekannt gemacht. Hauptsächlich ist an dem Tage gutes Wetter, damit alles programmmäßig durchgeführt werden kann. — Am nächsten Sonntag und Montag (16. und 17. d. Mts.) findet im benachbarten Bloß das von dem dortigen Schützenverein veranstaltete Schützenfest statt. Das Programm ist im großen Ganzen ungefähr daselbe, wie in den Vorjahren, nur findet kein Festmarsch statt. Um 2 Uhr nachmittags (Sonntags) findet im Schützenlokal (Brunken Gäßchen) gemeinschaftliches Essen statt, woran auch Nichtmitglieder und fremde Schützen teilnehmen können. Um 3 Uhr nimmt das Schießen auf sämtlichen Ständen seinen Anfang. Montag wird geschlossen von morgens 8½ bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr. An beiden Abenden großer Fußball im Schützenlokal und Feuertanz. Der Festplatz inmitten des wunderschön beleagerten Gehölzes wird mit Karussell und Buden aller Art bebaut werden. Hauptsächlich ist das Wetter nicht allzu ungünstig, dann wird sich das diesjährige Schützenfest seinen Vorgängern würdig anreihen. Inhaber des Festplatzes auf dem Festplatz ist für dies Jahr Gastwirt August Großborn aus Dien.

1. Sternburg, 12. Juni. Zu dem Sonntag, den 7. Juni, hier stattfindenden Aufseherverband-Kriegerfest werden seitens des festgebenden Sternburger Kriegervereins die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen, und ein herrlicher Empfang dürfte allen Kriegervereinen, die hierher kommen, sicher sein. Zum Feste ist folgendes Programm aufgestellt: Nachmittags 1 Uhr versammeln sich die Mitglieder des Sternburger Kriegervereins bei Gastwirt Großh. Um 2 Uhr Empfang der geladenen Kriegervereine auf dem Oldenburger Marktplatz, bei G. Gullmann, Bremer Chaussee und Wirt Wolkmann, Cluppenburgerstraße. Um 3 Uhr Antreten zum Festmarsch, der sich durch die Hauptstraßen unseres Ortes bewegen wird, nach dem Kriegerdenkmal, woselbst die Festrede gehalten wird. Dann geht der Zug zum Schützenhof zur Wundenburg. Um 5 Uhr versammeln sich die Vorstände sämtlicher teilnehmenden Kriegervereine. Nach dem Festmarsch findet großes Gartenkonzert statt. Die großen Festbälle im Schützenhof zur Wundenburg und bei Gustav Frohn nehmen um 6 Uhr ihren Anfang. Die Schützenhofswiese wird mit Buden aller Art, Karussells usw. bebaut werden, und findet die öffentliche Versteigerung hierzu am Mittwoch, d. 8. Juli d. J., nachmittags um 4 Uhr statt. Die Einwohner Sternburgs bringen dem Feste auch reges Interesse entgegen und werden allem Anschein nach starken Anteil an dem Feste nehmen. Es dürften 80–40 Kriegervereine daran teilnehmen. — An dem am nächsten Sonntag in Delmenhorst stattfindenden Gaudium f. f. wird der Sternburger Turnverein mit einer ansehnlichen Zahl seiner Mitglieder teilnehmen. Auch stellt der Verein mehrere Wettturner und wird sich an dem dort zum Austrag kommenden sonstigen Wettspielen (Tauschen, Wettlaufen, Fußball) ebenfalls beteiligen.

Feier, 12. Juni. Dem gefrigen Viehmarkt waren zugeführt 194 Stück Hornvieh, 47 Schafe und 552 Schweine. Auswärtige Händler waren nur in mäßiger Zahl vertreten, ebenso einheimische Landwirte. Der heute ebenfalls stattfindende bedeutende Mecklenburger Viehmarkt in Oldenburg machte großen Einfluß auf den Geschäftsgang. Die erschienenen auswärtigen Händler zeigten außerordentlich wenig Kaufwill, sie kauften jedoch nur etwa 5 bis 6 Tiere, so daß ein geringerer Umsatz erzielt wurde. Der Schafmarkt wurde fast völlig geräumt. Mittlere magerer Lammern kosteten 12, 15 und 16 Mark, fette ergielten höhere Preise. Auf dem Schweinemarkt fehlten heute die Käufer, während das Angebot übermäßig war. Die Preise für Ferkel hielten sich aber ziemlich auf bisher erreichbarer Höhe, sie kosteten 4 Wochen alte 8 bis 10 M und 5 Wochen alte 1 Mark mehr. Größere Schweine wurden wenig gefragt. Nach auswärts

ausgerichtet. Das sage ich! — Und nun, Meta und Heini, ruht mit mal den Verwalter! herrsche er diese an, und dann kommt mit einander in mein Arbeitszimmer, wir wollen jetzt daran gehen, den Schlachtplan zu entwerfen. Ich verleihe mich darauf und sage Euch: Die Sache wird großartig! Du, Hajo, bist von heute an bis über vierzehn Tage hier nicht allein überflüssig, sondern sogar im Wege, willst Du also eine Aufseheränderung vornehmen, so laßt das niemand trüben!

Hajos Unmut hielt seinem Vater gegenüber nie lange Stand, auch heute gar er nach und fand sich in das Unabänderliche. Nur konnte er sich nicht enthalten, zu brummen: „Ich werde späterhin meinen Jungen nicht mit solchem Hofspatzen ärgern und plagen, Papa!“

Worauf der Alte ruhig erwiderte, das könne er halten, wie ihm beliebt, zu der Zeit sei er nicht mehr für seine Dummheiten verantwortlich.

Die Andeutung seiner Entbehrlichkeit fiel jedoch bei Hajo sofort auf fruchtbaren Boden. Bereits am Nachmittag desselben Tages löste er auf dem Bahnhofs Rodentierchen ein Willket dritter Klasse nach Hannover. Während er nun dort, unbekümmert um den heißen Schein und den überaus heißen, aber eiskalten Teufel, mit seiner Alma den Liebesfrühling in vollen Zügen genoß, ging auf dem väterlichen Hofe alles topfieber, topfunter. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend kommandierte General Dettmar seine kleine Armee, deren Offiziere, Meta, Heini und der „Littje“ Verwalter, kaum etwas Ruhe zu den Mahlzeiten bewilligt erhielten. Der Erfolg befriedigte dafür aber auch allgemein; der erwartete Massenbesuch konnte bequem in den dazu hergerichteten Räumlichkeiten des Hauses und der Nebengebäude untergebracht werden. Ueberdies erhob sich auf der nächsten Wiese ein mächtiges, linnenüberdachtes Tanzzelt, ein Karussell stand zwischen allerhand Aushendbuden und sonstigen Jahrmärtsfreuden — an Amüsement für die Gäste sollte es nicht fehlen. Am Eingange des Hofes winkte eine riesige Ehrenpforte den Ankommenden ein leuchtendes „Willkommen“ entgegen, Haus und Wirtschaftsgebäude prangten im Schmucke grünen Laubes und flatternder Flaggen. Im Garten sorgte Heini für kunstvoll angeordnete Papierlaternen, in den Lauben, Grotten und Laubengängen reiheten sich in fein geschwungenen Zügen die kunstgearbeiteten, gläsernen Lampen.

wurden etwa 50 Stück hochtragende Röhre und durch Herrn Salomon Sternberg eine größere Anzahl Metallfässer, sog. Doppellender, verladen, letztere nach Berlin. Nächsten Dienstag Vieh- und Krammarkt (Sonntag-Markt).

vr. Gröppenhöfen, 12. Juni. Das schöne Wetter hatte am Sonntag wieder eine große Zahl von Ausflüglern in unseren Ort gelockt. Mit der Eisenbahn und in Sommerwagen trafen schon morgens viele Fremde hier ein. Im schwarzen Hof hatte sich der Bremer Schwimverein in angemeldet und war mit etwa 70 Personen erschienen. Nachdem man dem Saubrunn einen eingehenden Besuch abgestattet hatte, vergnügte sich die muntere Schar durch Spiele und Tanz. Leider wurde das Wettlaufen durch zwei Unfälle unheimlich gestört. Eine Dame hatte das Bech, so unglücklich zu fügen, daß sie ohnmächtig wurde und zu Bett gebracht werden mußte. Ein Herr wurde beim Laufen von einer derartigen Herabstimmung befallen, daß auch er fortgesetzt werden mußte. Hauptsächlich haben die beiden Unfälle keine ernsten Folgen! — Jetzt ist man eifrig mit der Pfasterung der Hedenkämpferstraße beschäftigt und eine große Straße ist bereits fertiggestellt. Etwa 400 Meter werden mit weißem Kalkstein in gepflastert. Es ist dies der erste Versuch, diese Steine zur Chausseierung zu verwenden. Ob die Steine sich bewähren werden, muß die Zukunft lehren.

8. Juni, 12. Juni. Am Sonnabend beginnt in der Fortbildungsschule unter Leitung des Seminarlehrers Meyer II aus Oldenburg ein Zeichenkursus, an dem auch ein katholischer Lehrer aus Heppens und Feuer teilnehmen. Der Unterricht dauert von 8½–12½ Uhr morgens und von 3–5 Uhr nachmittags.

* Halsbe, 12. Juni. Wie wir seiner Zeit berichteten, geriet während des großen Brandes auch die Wohnung des Hotters Chr. Wübbeloh in Brand. Unter der umsichtigen Leitung des Hauptlehrers Walter gelang es, jedoch den Rettungsmannschaften, das Feuer zu löschen. Die Gannoverische Feuerversicherung „Konordia“, bei der Wübbeloh seinen Einzug verliert hat, hat sich nun den Rettungsmannschaften auch dankbar erwiesen. Durch den Agenten Langbeins zu Asede wurden den Mannschaften, deren Zahl nun beträgt, je 5 M ausgezahlt. Herr Walter erhielt ein Schreiben, in dem ihm die Versicherung ihren Dank ausdrückt.

a. Brate, 12. Juni. Während es früher oft an unserm Schützenfest geredet hat, war das diesjährige Fest vom herrlichsten Wetter begünstigt und wurde der Festplatz deshalb von hier und Umgegend außerst stark besucht. Immer mehr bildet sich unser Schützenfest in Ermangelung eines Jahrmärts zu einem rechten Volksfest heraus, und darum möchten wir die Witte aussprechen, daß der festgebende Verein in Anbetracht dieses Umstandes in Zukunft jedem freien Zutritt zum Festplatz gewährt. Der Verein sollte sich mit dem Standgeld, das die Bubenbesitzer zahlen, begnügen. Wladimir wurden letztere in noch viel größerer Zahl hierher kommen. Am Abend wurde durch Herrn Hofmann ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Die „Rader Liedertafel“ veranstaltet am 29. und 30. d. M. eine Sängerfahrt nach Osnabrück, Bielefeld und Georgsmarienhütte. In Gerleimanns Hotel zu Burg sind ebenfalls am 29. Juni ein Kommerz mit den Osnabrücker Sängerbundern statt. Der hiesige Sängerbund „Liedertafel“ plant eine Tour mit Damen nach den Dierbergen und dem Vornesführerhols.

* Jaderberg, 13. Juni. Noch sind die Vorbereitungen zu dem am nächsten Sonntag stattfindenden Sängerfest des Sängerbundes „Germania“ nicht abgeschlossen, und schon ruft man sich in unserm Orte zur Abhaltung weiterer Feste. Der Juli bringt uns ein Militärkonzert im Garten Heine, ausgeführt von der Wöhlbierischen Kapelle aus Wilhelmshafen, und am 11. August findet das so beliebte gewordene Sommerfest des Kriegervereins Jaderberg in den Dähmannschen Anlagen statt. Wenn gleich man annehmen sollte, daß in Anbetracht der vielen stattgefundenen Feste in Jaderberg eine Festmüdigkeit eintreten müßte, so hat doch das Sommerfest des Kriegervereins in früheren Jahren das Gegenteil bewiesen, jedenfalls hervorgerufen durch die vielen Abwechslungen, welche auf diesem Feste geboten werden. Nicht allein, daß ein Gartenkonzert stattfindet, sondern der Festplatz wird bebaut mit Karussell und Buden aller Art, ferner ist für Kinder-

belustigungen gesorgt, und bei Eintritt der Dunkelheit findet die Abtrennung eines Feuerwerks statt.

* Hohenkirchen, 12. Juni. Das hiesige Ortsversammlungssprechern wird immer mehr erweitert, und es gibt wohl nicht viele Ortschaften des platten Landes, die 24 Teilnehmer angeschlossen haben. Heute haben fünf neue Teilnehmer Ansehn erhalten, und zwar: S. Buns, Gastwirt, Hohenkirchen, unter Nr. 20, M. Jollen, Gastwirtschaft und Handlung, Hohenkirchen, unter Nr. 21, Gustav Mammen, Getreidehandlung, Altmorsfel, unter Nr. 22, Gustav Mammens Backhaus, Bahnhof Hohenkirchen, unter Nr. 23, und Landwirt Anton von Thünen, Götels, unter Nr. 24.

0 Wilhelmshafen, 11. Juni. Der Inspektor des Bildungsvereins der Marine, Vizeadmiral Vordenhagen, besichtigte gestern und heute die hiesige Kadettenschule. — Die Segelschiff des Chefs der Marinestation der Nordsee „Romer“, früher im Besitze des Kaisers, ist von hier nach Dover abgegangen, um an der Megatta Dover-Schelde teilzunehmen. „Romer“ ist eine der besten Segelschiffe und hat schon zahlreiche Preise davongetragen.

Hauptversammlung des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte.

G. R., Sitz Berlin.

In Stettin fanden am 1. Pfingstfeiertage unter reger Beteiligung auswärtiger und dortiger Mitglieder die Verhandlungen der Hauptversammlung des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte statt. Der Vormittag brachte eine Delegiertenversammlung. Der Nachmittag vereinte ungefähr 150 Handlungsgehilfinnen, die aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren, zu der Hauptversammlung.

Die 1. Vorsitzende, Fräulein Agnes Herrmann-Berlin, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Sie machte darauf aufmerksam, daß genau vor 18 Jahren, am 19. Mai 1889, der damalige Kaufmännische Hilfsverein gegründet wurde, der als der heutige Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte sich zu einer angenehmen Berufsorganisation entwickelt habe. Hierauf erstattete der Generalsekretär des Verbandes, Dr. Silbermann-Berlin, den Jahresbericht. Er wies darauf hin, daß drei von den Mitgliedern, die den damaligen Kaufm. Hilfsverein mitgegründet haben, nämlich Fräulein Agnes Herrmann, Fräulein Rosa Gohn und Fräulein Helene Kimmrich, sämtlich in Berlin, noch heute im Vorstande tätig sind. Der Verband zählt gegenwärtig 53 Ortsgruppen, von denen 29 im Jahre 1906 gegründet worden sind. Die Organisation der weiblichen Angestellten gegenüber der der männlichen sei deshalb bedeutend schwieriger, weil ein junges Mädchen so sehr an das Haus gebunden werde. Hierzu käme noch, daß viele Eltern die berufliche Tätigkeit ihrer Töchter als Hindernis für deren Zukunft ansehen; Träger der Organisation seien daher meistens lokale Angestellte, die nicht bei ihren Eltern wohnen oder denen von Seiten ihrer Angehörigen kein Hindernis in den Weg gelegt wird. Aus diesem Grunde ist das Anwachsen des Verbandes auf 22.000 Mitglieder als außerordentlich zu bezeichnen. Die Stellenvermittlung des Verbandes hat im verfloffenen Jahre bedeutend gewonnen; es waren 5800 Stellenbefragungen gegen 4800 im Vorjahre zu verzeichnen. Nur die Stellenvermittlung einer Handlungsgehilfen-Organisation, und zwar die des Sber Vereins, übertrifft diese Leistung; man muß hierbei jedoch in Betracht ziehen, daß die Tätigkeit dieses Vereins bereits 50 Jahre zurückreicht. In Bezug auf Rechtschutz und Rechtsauskünfte, namentlich hinsichtlich der letzteren, sei durch die Einrichtung der Kaufmannsgerichte die erwartete Entlastung nicht eingetreten. Der Verband steht sich durch die starke Januarprämie der Rechtsanwaltskassen veranlaßt, diese weiter und zu einer mustergültigen auszubauen. — Sein Hauptaugenmerk richtete der Verband auch im verfloffenen Jahre wieder auf das Bildungswesen und namentlich hat er auf die Einrichtung von Handels- und Fortbildungsschulen eingewirkt. Die Einführung des Fortbildungsgesetzes am 1. April 1906 in den Städten Albersleben und Roßberg erreicht. Die zum Spülen an die das Gehöft umgebende breite Wassergraben trugen, drohte des Verwalters Wohnung: „Dieser Weg ist kein Weg. Wer es doch tut, bezahlt drei Mark Strafe.“

Diese und viele andere gemeinen und ungereimten, aber derben Späße fanden allgemeinen Beifall, und der bald ermittelte Dichter feierte in der Hochzeitsnacht lang ersehnte Triumphe.

Dahen, Schweine, Schafe, Kälber und Hühner hatten für das Hochzeitsmahl ihr Leben lassen müssen: Vögel von Aaben, Butterfischen und Weißbrot häuften sich überall; Wein, Bier und Brantwein lagerten in Fässern und Flaschen an bestimmten Orten; Helfer und Helferinnen wußten genau um die ihnen obliegenden Verbindungen, und als Dettmar am Morgen des feierlichen Tages mit Heini nach der Station fuhr, um den Weichmarat nebst Tochter, Sohn und Hajo abzuholen, da durfte er ruhig denken wie der Mann im Evangelio: „Siehe, es ist alles bereit! Dahen und Wastwich sind geschlachtet usw.“

Gladstrahlend flog Alma an seine Braut. Der Weichmarat zwang sich zu einer herzlich scheinenden Begrüßungsmödie; wo er stand, fiel scharfener der Herr Leutnant ein, dem die Kunst, Bausen mit nichts auszufüllen, zur zweiten Natur geworden war. Heini fuhr das Brautpaar. Da Alma für den Freund ihres Hajo gleich den rechten Ton fand, so kam keine Steifheit auf, und wenn es auf dem anderen Wege bei den Herren sehr still herging, so waren die drei jungen Leute auf der Fahrt durch das schöne Land überaus heiter, ja ausgelassen. Freudigen Herzens begrüßte Alma ihre neue Heimat. Was bedeuteten dem Mädchen alle gepriesenen Glanzpartien des Jahres, die lieblichen Täler Thüringens und die großartige Natur Thürs gegen die vor ihren Augen sich ausbreitende reiche Landschaft, in der sie mit ihrem Hajo, fern von Sorge und Leid, auf ein inniges Liebesleben hoffen durfte. Meinend vor überquellendem Glückseligkeit umlagte sie die am Gartentor der Gäste harrende Freundin Meta, welche ihre schöne Schwägerin mit tiefer Bewegung in die Arme schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem engen, von hohem Gebüsch eingefassten Pfade, auf dem die fleißigen Mägde sonst das fertige Leinen

Handelschule für Mädchen, die der Verband in Stettin besitzt, wird nur noch bis zum Herbst d. J. weitergeführt werden, weil die dortige Handels- und Gewerbeschule vom Staat ausgebaut wird. Daß der Staat sich dieser Schule annimmt, ist dem mittelbaren Einfluß des Verbandes, der nicht aufgehört hat, auf den Mangel an guten Handelschulen hinzuwirken, anzuschreiben. Am Schluß des Jahresberichtes bemerkte Dr. Silbermann, daß man mit dem bisher Erreichten wohl zufrieden sein dürfte. Die Handlungsgehilfen-Organisation in ihrer heutigen Gestalt sei indes nur mit den Grundmanieren eines Gebäudes zu vergleichen, das nach seiner Gründung ein ragendes Kulturdenkmal zu werden verspreche.

Nach Darlegung der Finanzlage des Verbandes wurde auf Antrag der Kassenprüferin, Frä. Alma Nolling-Berlin, dem Vorstände Entlastung erteilt. Aus den darauf beratenen Satzungsänderungen sind, soweit sie von der Versammlung angenommen wurden, besonders zwei wichtig, 1. daß die Hauptversammlung nicht, wie bisher, jährlich, sondern alle 2 Jahre abgehalten wird, 2. daß die Abhaltung bei der Hauptversammlung künftig nicht nach Einstimmigkeit, sondern nach Ortsgruppen zu erfolgen hat.

Frau Minna Cauer und Herr Reichstagsabgeordneter Schräder, die sich beide um den Verband sehr verdient gemacht haben, wurden von der Versammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt. Zur Abhaltung der nächsten Hauptversammlung in Leipzig vorgehen werden.

Es folgte nun noch die Besprechung der amtlichen Denkschrift über die wirtschaftliche Lage und die Pensionserleichterung der Privatangehörigen. Nach einem Referat des Dr. Silbermann, der in Erwägung zog, ob ein Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes oder eine besondere Pensionsklasse angestrebt sei, wurde eine von uns bereits veröffentlichte Resolution angenommen.

Dann hielt Frä. Sedwig Dannehl-Berlin den angekündigten Vortrag über die Lehrlingsfrage, zu dem auch eine beschränkte Zahl von Gästen geladen war. Die Grundlage zu diesem Vortrage bildete eine im Jahre 1906 vom Verbandsveranstaltete Umfrage, deren Ergebnisse in der von Dr. Silbermann verfaßten Broschüre „Praktische Lehre und theoretische Fachbildung der weiblichen Handlungsgehilfen“ festgelegt worden ist. Die Versammlung legte nach einer längeren Diskussion folgende Festsätze fest:

„Da die Kaufmannslehre infolge der veränderten Struktur des modernen Handels ihre Bedeutung zum Teil eingebüßt hat, fordert die in Stettin tagende Hauptversammlung des kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte als Berufsbildung für die Handlungsgehilfen entweder: 1. Besuch einer Handelschule (Vorbereitungsanstalt) mit 1 bis 3 Jahresstufen und vollem Tagesunterricht oder 2. eine gleiche praktische Lehre, deren Dauer der Art des betreffenden Geschäftes angemessen ist, mit gleichzeitigem Besuch der Zwangsfortbildungsschule. 3. Einführung der Zwangsfortbildung in der Handelsgewerbe ohne Unterbrechung des Geschäftes bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Für männliche und weibliche Schüler ist der Unterricht nach dem gleichen Lehrplan zu erteilen. Bei Feststellung des Lehrplanes wird in speziellen Fächern besondere Anforderungen für das Verkauf- und Kontorpersonal Rechnung zu tragen sein. Der Unterricht muß in die Tagesstunden fallen. 4. Der Besuch einer Preisfrei nicht vom Besuch der Zwangsfortbildungsschule, ebenso wenig höhere Schulbildung, da allgemeine Bildung Fachkenntnisse nicht ersetzt.“

Die Hauptversammlung des kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte hat nicht nur gezeigt, daß auch Frauen ihre Sache gut vertreten können, sondern sie hat bewiesen, daß gerade die Handlungsgehilfen vom Ernst ihrer Berufs- und Standesarbeit wohl durchdrungen sind, so daß man für ihre verhältnismäßig noch junge Organisation die besten Hoffnungen hegen darf.

Die Ausweisung der 30 russischen Arbeiter

In Kämpfen durch die Oldenburgische Regierung (als „lästige Ausländer“) rufte die Erinnerung nach an eine Ausweisungsbekanntmachung, die am 8. Februar 1906 im Oldenburgischen Landtage stattfand. Sie hat heute wieder großes öffentliches Interesse, da die prinzipielle Stellung der Staatsregierung seit dieser Ausweisung sich nicht geändert haben wird.

Der Arbeiter-Verreiner aus Delmenhorst war ausgewiesen worden. Dies machte die sozialdemokratische Fraktion zum Gegenstand einer Interpellation im Landtage, die der Abg. Schulz begründete. Er fand dabei sehr scharfe Worte: In allen Fällen, die er habe ermitteln können, habe er gefunden, daß Ausweisungen nur erfolgt wären, wenn Unterführungen aus öffentlichen Mitteln beantragt wären. Dann könne man die Ausweisung zwar als Härte empfinden, aber man habe der auszuweisenden Behörde doch immer ein gewisses Recht geben müssen. A. sei bestraft 1889 wegen Diebstahls in zwei Fällen mit zusammen 2 Jahren Gefängnis, 1893 wegen Körperverletzung mit 2 Wochen Gefängnis und 1891 wegen Diebstahls mit 5 Wochen Gefängnis. Seitdem habe Verleumdung mit 2 Monaten Gefängnis. Seitdem habe der Mann einen einwandfreien Lebenswandel geführt. Der Mann müsse daher annehmen, daß A. nicht als lästiger Ausländer, sondern als Sozialdemokrat und Gewerkschaftler tätig geworden und daher ausgewiesen sei. Abg. Schulz sagte dann:

War es gerade der liberalen Regierung in Oldenburg vorbehalten, diesen nichts weniger als liberalen Beschluß der Stadtverwaltung Delmenhorst zu sanktionieren? Ich glaube, es hätte dem Ansehen der Regierung besser entsprochen, wenn sie es nicht getan hätte. Im Interesse der Gerechtigkeit müssen wir dagegen protestieren, daß diese Ausweisungspraxis wie bisher weiter gehandhabt wird.

Darauf antwortete der Minister Willeh u. a.: Die gesetzliche Begründung der Ausweisung ist sehr einfach. Die gesetzliche Grundlage besteht darin, daß es ein anerkannt staatsrechtlicher und völkerrechtlicher Grundsatz ist, daß jeder Staat Ausländer, die lästig werden, ausweisen kann. Es ist doch auch der ganz natürliche Ausfluß alles Völkerrechts, daß man den Angehörigen eines anderen Staates, der lästig wird, aus dem Staatsgebiet ausweisen kann, ebenso wie jeder Familienvater, wenn er einen Besuch hat, den Besuch nicht länger in seinem Hause duldet, wenn er ihm oder seinen Familienangehörigen lästig wird.

Der Abgeordnete Hug hob dann noch hervor, daß der Mann bereits 28 Jahre in Deutschland gewesen sei und sich daher nicht mehr als Ausländer gefühlt habe.

Hiergegen sagte der Abg. Bürgermeister Koch: Wir haben uns nicht von selbst damit befähigt, es ist von verschiedenen Seiten, insbesondere dem hiesigen Konsulat in Bremen, die Meinung an uns herangetreten, daß Delmenhorst (etwa auch andere Oldenburgische Orte?) mehr und mehr ein Schlupfwinkel vorbestimmter Ausländer der hier einen solchen wird von der Behörde nicht länger die Verantwortung getragen werden können, wie denn solche Personen auch anderswo ausgewiesen werden.

Somit die Debatte. Wir nehmen an, daß das Staatsministerium sich entschlossen hat, die Prinzipien, die es in der Sitzung vom 8. Februar 1906 betrat, durchzuführen. Es hat sich dazu um so leichter entschließen können, als es aus der genannten Landtags Sitzung den Eindruck gewonnen haben wird, daß die Mehrheit des Landtags seine Grundzüge teilt.

Dreibergen.

Das reizvolle Dreibergen, diese Perle des Ammerlandes, das jetzt schon von vielen Naturfreunden oft und gern besucht wird, erhält in allererster Zeit dank der Mühsigkeit des Herrn Dornier eine Einwirkung, die seinen Wert als Kurort um ein Bedeutendes erhöhen wird. In unmittelbarer Nähe des Sees, und zwar zwischen diesem und dem malderischen „Drei Bergen“, soll ein Licht-Luft-Bad in Verbindung mit einem Bade-Pavillon eingerichtet werden. Die Lage ist eine so ideale, daß sie nach dem Urteil von Sachverständigen nicht prächtiger sein kann. Durch die Höhen und ausgebreitete Wälder von rauhen Nord- und Ostwinden geschützt, dagegen vor dem milden Südwinde und der Sonne offen liegend, fern vom Staub, Unruhe und Großstadtdrummel und doch auch dem Verkehr, so oft man Verlangen danach hat; wo könnte man das sonst alles bereinigt finden. Das vor einigen Jahren mit großen Kosten neu erbaute Kurhaus, das 100 Sommerfrischler bequeme Unterkunft bietet, ist auf durchaus moderne Weise eingerichtet. Die anerkannt vorzügliche Versorgung, der mäßige Preis, kurz alles ist dazu geeignet, Dreibergen zu einem Kurort zu machen, so recht geeignet, abgearbeiteten Menschen, die auf einige Zeit der Ruhe und Erholung leben wollen, ein Plätzchen zu bieten, wo sie alles finden, was ihnen not tut. Wer ruhig auf dem Balkon sitzen will, hier kann er es haben. Der Blick über die wohlgepflegten Anlagen hinüber nach dem See, dem Dampf-, Segel- und Ruderboote durchfahren, und weiter über den See hinüber nach dem freundlichen Fischweibchen läßt keine Langeweile aufkommen. Wer Spaziergänge liebt, findet beste Gelegenheit am See und um den See, aber auch in Waldeseinsamkeit und in idyllischer Abgeschiedenheit der benachbarten Staatsforsten, je nach Maßgabe der Kräfte auf kürzere oder weitere Entfernung. Bisher fehlte es, und das wurde vielfach als Mangel empfunden, an geeigneter Badegelegenheit. Dielem Mangel soll obenhin abgeholfen werden. Zwei Baderestaurants, für Herren und Damen getrennt, die mit dem See in Verbindung stehen und von ihm mit frischem Wasser gespeist werden und auch genügend groß sind zum Zummeln und Schwimmen, sollen mit Licht-Luft-Bädern verbunden werden, so daß jeder nach seiner Natur und Neigung ein Luftbad und ein Wasserbad oder beides nehmen kann. Die Baderestaurants sollen indes nicht ausschließlich für die Kurgäste und Sommerfrischler reserviert, sondern auch dem übrigen Publikum zugänglich sein. Und mancher, der jetzt schon gern das freundliche Dreibergen aufsuchte, wird dann an Sonntagen um so lieber hingehen und auch seine Ferienzeit dort verleben, das Dichterwort praktisch ausführend: „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.“

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 12. Juni, vorn. 9 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Das verführerische Fahrrad.

Der Müller Gironimus L. aus Erietz, jetzt in Untersuchungshaft, hat am 3. April d. J. zu Vordeneham ein dem Handlungsgehilfen Claus Doß gehörendes Fahrrad im Werte von etwa 60 M., das dieser auf dem Kaufhof seines Dienstherrn Janßen stehen hatte, entwendet. Der Angeklagte hatte anfangs die Tat vollständig in Abrede gestellt und behauptet, daß er das bei ihm gefundene Rad vor längerer Zeit in Hamburg gekauft habe. Erst nachdem Doß das Rad bestimmt als das seinige wiedererkannte, hat er zugegeben, daselbe vom Kaufhof des Janßen entwendet zu haben. Er bestreitet jedoch die Abicht rechtswidriger Zueignung. L. hat 18 Vorstrafen hinter sich. Er wird heute unter Annahme mildernden Umstände 6 Monaten Gefängnis verurteilt, auf welche Strafe 1 Monat der Vorhaft in Anrechnung kommt.

Schwindelmeyer.

Der Steward Johann M. aus Kulpin, jetzt in Untersuchungshaft, hat am 17. April zu Geyers 1. den Altstädter Reihner durch die unwahre Angabe, er sei Steuermann auf dem Dampfer „Hera“ in Wilhelmshaven, bezogen, ihm 25 Mark zu leihen; 2. in der Wirtschaft der Witwe Wötcher zu Wilhelmshaven die Kellnerin Schmeland durch die unwahre Angabe, er wolle seine Beche bezahlen, bezogen, ihm 4,85 M. zu kreditieren. Die Unterschlagung bestand darin, daß er eine ihm von dem Arbeiter Klein geliehene Uhr im Werte von 20 M. dem Händler Kleiner verpfändete. M. ist dreimal wegen Betruges verurteilt, u. a. 1902 mit 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Er war am 17. April aus dem Gefängnis zu Wilhelmshaven entlassen worden. Unterwegs traf er den Arbeiter Klein, den er bat, ihm seine Uhr für eine Reise nach Hause zu leihen. Die Uhr ließ er dann bei dem Altstädter Reihner gelegentlich des bei demselben vertrieben Betruges als Pfand zurück. Seine neuen Straftaten hat der Angeklagte mit insgesamt 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung * der erlassenen Unterpfandschaft zu beenden.

Antismisbrauch.

Der Urkundenfälschung und des Betrugs beschuldigt ist der Schreiberlehrling Ad. Hinz. B., wohnhaft in Delmenhorst, welche Straftaten von ihm im Januar, Februar und April 1907 zu Delmenhorst durch mehrere selbständige Sandlungen ausgeführt sind. Als Schreiber bei der Amtsrezeptur in Delmenhorst ließ er den Eheleuten Stolle in Delmenhorst einen Sportelzettel folgenden Inhalts aufstellen: „Herr St. S. und Ehefrau geb. F., Späterstraße, schuldet an Amtsgerichtsprotokoll aus dem 3. Vierteljahr 1906 686 Teilmont Publikation C. 360/06 5 M. 40 J., welche unter Vorlegung dieses Zettels bis zum 1. Februar 1907 an den unterzeichneten Amtseinknehmer frei von Borte und Bescheid zu entrichten sind.“ Antismisnehmer Wölfin in Delmenhorst, den er selbst ausgefüllt hatte, ohne daß für die Eheleute St. die betreffende Sportelzettel in den Büchern der Amtsrezeptur zu Delmenhorst eingetragen stand. Hierdurch veranlaßte er die Ehefrau St., die mit ihrem Mann ein Testament beim Amtsgericht Delmenhorst errichtet hatte, ihm 5 M. 40 J. auszuhändigen, die er unterschlug, alsdann aber den Sportelzettel mit dem von seiner Hand geschriebenen Vermerk: „bez. am 4. 2. 07 Wölfin“ der Ehefrau St. zurückgab. Nach der zweiten Auflage hat er, als ihm 125 M., die dem Arbeiter M. gehörten, von dessen Sohn zur Einzahlung bei der Amtsrezeptur in Delmenhorst ausgehändigt waren, ein unter dem Gelde befindliches Zehnmarkstück mit einem von ihm blank geprägten Zweifelmännchen umgetauscht und dann bei dem Einstecken des Geldes in sein Portemonnaie erklärt, es sei bei dem Gelde statt eines Zehnmarkstücks ein Zweifelmännchen, das Zehnmarkstück aber für sich behielt. Der jugendliche Angeklagte ist gefänglich. Er will den Sportelzettel gefällig haben, weil er ihn „irrtümlich“ für St. ausgefertigt habe. Wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug und Unterschlagung erhält der jugendliche, bisher noch unbestrafte Angeklagte eine Gefängnisstrafe von zusammen 5 Wochen.

Wegen dreier Verbrechen gegen die Stittlichkeit

im Sinne des § 176 Ziffer 3 des St. G. B. hat sich zu verantworten der Arbeiter Darm M. aus Oldenburg, jetzt in Untersuchungshaft. Die weitere Verhandlung, zu welcher 6 Zeugen geladen sind, entzieht sich der Öffentlichkeit und schließt mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis. 1 Monat der Untersuchungshaft geht ab.

Bahnhofsdiebstahl.

Auf Diebstahl mittels Einbruchs und Unterschlagung lautet eine Anzeige gegen den Tischlergesellen Karl W., zuletzt wohnhaft in Oldenburg, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft. In der Nacht vom 18. auf den 19. April d. J. hat er in S ü r d e n aus dem Stationsgebäude, in das er nach Gertrümmung einer Fensterhebe und Öffnen des Fensters eingedrungen war, aus der Schublade am Schalter etwa 15 Pfennigmarken und 40–50 J., bestehend aus Ein-, Zwei- und Pfennigmünzen, entwendet. Am 19. April ließ er sich von seinem Hauswirt Brinmann in Bräse dessen Fahrrad und verpfändete daselbst alsdann in Bräse bei dem Spediteur Brumm und gegen Zahlung von 10 M. Der Angeklagte ist bezüglich des Einbruchsdiebstahls gefänglich. In der Hauptphase hatte er es auf die Geldkiste im Stationsgebäude abgesehen, er hatte sich von Oldenburg einen Bohrer mitgenommen, um die Kiste aufzubrechen. Dieser Plan scheiterte aber daran, daß die Geldkiste innen neuerdings mit Blech ausgekleidet ist. Nachdem er vergebliche Bohrvorversuche angestellt und alles im Dienstzimmer des Stationsgebäudes durchsucht hatte, hat er sich dann mit den Briefmarken und dem Geld, das er in einer Schublade gefunden, begnügen müssen. Er gibt weiter an, das von Brinmann geliehene Fahrrad an Brumm gegen Zahlung von 10 M. verpfändet zu haben. Er behauptet, sich dabei nichts gedacht zu haben. Er hat sich das Rad per Radnahme nach Oldenburg nachschicken lassen. W. ist wiederholt vorbestraft. Während er von der ihm zur Zeit gelegenen Unterschlagung freigesprochen wird, trifft den Angeklagten für die Dieberei eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Gaußfriedensbrunn und Sachbeschädigung.

Der Haussohn S. M. zu Rehe, Gemeinde Großenkneten, ist am 6. April vom Schöffengericht Oldenburg zu einer Geldstrafe von zusammen 50 M. oder 1 Tage Gefängnis für je 5 M. verurteilt worden, weil er am 18. Dezember 1906 zu Sinterm Baumweg 1 in eine dem Baupräsidenten Adlersch vom Randschloßpark zur Benutzung überlassene Bude eingedrungen ist, ohne dazu berechtigt zu sein, 2 sechs Fensterheben und zwei Fensterprofile der bezeichneten Bude zertrümmert, die Tür derselben beschädigt und in der Bude eine Kaffeemaschine und einen Treibfächer zerlegt hat. Die von dem Angeklagten dagegen eingeleitete Verurteilung führte nur zur Befestigung des ersten Urteils.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Rastede.

In einem sehr schlechten Zustande befindet sich der Fußpfad an der Schloßstraße von Dornoms bis zu Wulfs Saule. Sollte es nicht möglich sein, denselben mit einer Steinplatte zu versehen und mit Schotter aufzufüllen, wie es an anderen Straßen auch gemacht ist? Die Privatstraße ist von der Schloßstraße bis zur Privatstraße in einer Verfallung, wie es hier in Rastede nicht sein sollte. Solche Zustände wirken hemmend auf die Weiterentwicklung unseres Ortes.

Kirchliche Nachrichten.

Rambertikirche.

Am Sonntabend, den 15. Juni.

Abendmahlsgottesdienst 8 Uhr: Pastor Schneider.

Geschäftliche Mitteilungen.

Richtig essen, sich richtig ernähren...
will man im Sommer recht gesund sein — weniger Fleisch an heißen Tagen — statt dessen leichte Speisen, hergestellt aus frischem, geschmortem Obst und **Mondamin.**

Rezepte in jedem Paket, weitere auf Verlangen kostenlos von A. B. & Co., Berlin O. 2.

